Abend-Ausgabe

Berliner Neueste Nachrichten
erscheinen 13mal wöchentlich. Die Abonnenten erhalten 8 Gratisbeilagen: 1. Deutscher Hausfreund, wöchentlich. 2. Die Hausfrau, wöchentlich. 3. Landwirthsch. Nachrichten, wöch. 4. Verloosungsblatt, 10mal. 5. Illustr. Modenblatt, monatlich. 6. Production- und Warenmarkt-Bericht, wöchentlich. 7. Humoristisches Echo, wöchentlich. 8. Deutscher Rechtsfriegel, Sammlung neuer Gesetze, nach Bedarf.
Redaction und Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Straße 41/42.

Berliner Neueste Nachrichten

Unparteiische Zeitung

Abend-Ausgabe

Abonnementspreis pro Quartal:
bei allen Deutschen Post-Anstalten . . . . . Mk. 5.00
in Berlin bei den Expeditionen: wenn 1 mal täglich zugestellt Mk. 5.00
" " " 1 " " " Mk. 4.40
frei in's Haus

Insertionspreis:
für die 6gespalt. Zeile 40 Pfg., für die 4gespalt. Reclamezeile Mk. 1.25.
Annoncen-Annahme in den Expeditionen: Königgrätzer Str. 41/42, Charlottenstr. 23, Alexandrstr. 125, Neue Promenade 6 und durch die Firma Rudolf Mosse sämmtlich und deren sämmtliche Filialen.

Nachträglich Honoraransprüche wenn nicht berücksichtigt und unbenutzte Einsendungen nicht aufbewahrt werden.

Telegramm-Adresse: Publicistic
Fernsprech-Anschluß: für die Redaction: Amt VI. Nr. 4203
" " Expedition: " VI. Nr. 80

16. Jahrgang Nr. 186 — Berlin, Dienstag, 21. April 1896 — 16. Jahrgang Nr. 186

Politischer Theil

Tages-Uebersicht

Berlin, 21. April.

Heute tritt nach den Osterferien der französische Senat zum ersten Mal wieder zusammen; die einige Wochen unterbrochenen Feindseligkeiten zwischen dem hohen Hause und dem Ministerium Bourgeois werden also von Neuem beginnen. Wie man sich erinnern wird, ist das französische Parlament unter ganz anormalen Umständen in die Ferien gegangen. Am 2. April hatte der Deputirte Aimpre die Regierung in der Kammer über die egyptische Frage interpellirt. Diese Interpellation endete mit einem Vertrauensvotum für die Regierung. Die Kammer nahm denn noch in derselben Sitzung in aller Eile die von der Regierung verlangten Nachtragskredite für Madagaskar an und vertagte sich dann bis zum 19. Mai. Am folgenden Tage wurde das Ministerium im Senat über die auswärtige Politik interpellirt und erlitt hier eine schwere Niederlage. Nachdem der Senat die bekannte Tagesordnung, in welcher erklärt wurde, daß die Regierung nicht mehr das Vertrauen des Senats besitze, mit einer Majorität von 155 gegen 35 Stimmen angenommen hatte, verließen die Minister den Saal und der Senat beschloß, um seinem Votum die wahre Bedeutung zu geben, die sofortige Aufhebung der Sitzung und die Vertagung der Berathung über die von der Kammer votirten Madagaskar-Kredite bis zum 21. April. Der Senat hatte ohne Zweifel gehofft, daß das Ministerium Bourgeois sich in Folge seines Votums zurückziehen würde; das ist aber bekanntlich nicht geschehen und so wird sich der Senat heute derselben Regierung gegenüber befinden, mit der er vor einigen Wochen völlig gebrochen hat. Zunächst wird er sofort eine Entscheidung über die Madagaskar-Kredite zu treffen haben. In einer einfachen Ablehnung derselben wird sich der Senat trotz seiner feindlichen Haltung zur Regierung wohl nicht verstehen, da die betreffenden Kredite ausschließlich militärischen Zwecken dienen und die Mittel hierfür am 30. April völlig erschöpft sind. Der Senat könnte höchstens, um der Regierung sein Mißtrauen weiter kund zu geben, von den Krediten einen Abstrich machen oder event. die Kredite auch in der von der Kammer votirten Höhe annehmen, gleichzeitig aber die geplante Debatte über das ganze Vorgehen der Regierung in Madagaskar mit einem neuen Tadelsvotum abschließen. Bis jetzt ist über die Absichten des Senats nichts Sicheres bekannt. Der Senat wird auch wahrscheinlich noch nicht in der heutigen Sitzung über die Madagaskar-Kredite beschließen, denn die Finanzkommission des Senats wird erst heute vor der Sitzung zur Vorberathung zusammentreten, so daß die Debatte im Plenum möglicherweise erst am Donnerstag beginnen wird.

*

Die Nachricht der „Daily News", Präsident Krüger habe ursprünglich 8 Millionen Pfund Sterling Entschädigung von der Chartered Company verlangt, man habe sich aber gegenwärtig über die Hälfte dieser Summe verständigt, ist deshalb beachtenswerth, weil der Staatssekretär Dr. Leyds schon im Januar während seines Aufenthalts hier, angab, man wolle anderthalb Millionen Pfund als Entschädigung verlangen. Sonach hat man also in Pretoria sein Ziel erreicht. Zugleich mit dieser Entschädigung ist nun auch noch eine andere Finanzfrage aufgetaucht. Mr. Chamberlain hat in seiner Rede vor dem Unterhause am 17. April, in welcher er die Absendung englischer Truppen nach Südafrika ankündigte, auch folgende Aeußerung gethan: „Die Regierung ist geneigt, die Anwerbung von Kolonialen Hilfstruppen zu gestatten, wenn die Behörden der Kolonie einen solchen Antrag stellen, die Kosten dafür wird unzweifelhaft die Südafrikanische Chartered Company tragen." Also soll hiermit der Kompagnie eine neue große Last aufgebürdet werden, obwohl die Kompagnie schon bis einem Jahre von Kronen als bankerott bezeichnet wird. Die Transvaaler und andere Südafrikaner, welche in den letzten Monaten hier waren, erklären einstimmig, daß der Freibeuterzug zu Neujahr nur gemacht wurde, um mit der Einnahme des goldreichen Witwatersrandes der schlecht situirten Kompagnie aufzuhelfen. Die Reisterung Chamberlains beweist aber weiterhin, daß die englische Regierung die Chartered Company noch als intakt behandelt und sie auf dem bisherigen Stande erhalten will; während nicht nur die Transvaal-Regierung, sondern auch Versammlungen im Oranje-Freistaat von der Afrikander-Bond die Aufhebung des Charterbriefes bestimmt verlangt haben. Ein größerer Gegensatz zwischen den Anschauungen London und Pretoria ist nicht zu denken, und immer deutlicher wird es, daß Transvaal auf irgend eine Berücksichtigung seiner berechtigten Wünsche von Seiten Englands nicht rechnen kann. Aus Südafrika verlautet in großer Uebereinstimmung damit, daß nun auch Präsident Krüger sich zur unbedingten Ablehnung der Chamberlainschen Einladung entschlossen habe, während er seit Monaten seine Reise nach London an Bedingungen geknüpft hatte.

Es ist kein Widerspruch, wenn heute aus London telegraphirt wird:

„In der vom Präsidenten Krüger dem Staatssekretär Chamberlain heute telegraphisch zugegangenen Antwort wird erklärt, Präsident Krüger sei nicht eher in der Lage, die Erlaubniß des Volksraads zu einem Besuch in England nachzusuchen, bis die Grundlage der Unterhandlungen festgestellt wäre. — Bisher sei noch keine Abmachung getroffen, aber die Hoffnung auf eine zufriedenstellende Beilegung werde noch immer aufrechterhalten. Der Ton der Antwort sei ein freundschaftlicher und zuvorkommender.

Verschiedene Blätter entnehmen der „Welt am Montag" folgende Mittheilung:

„Der Kaiser hat, wie wir hören, in Karlsruhe den eingehenden Vortrag des Chefs des Militärkabinets Generals von Hahnke in Sachen der Duellfrage auf Grund eines Berichts des Generalmajors von Billing entgegengenommen. General von Bissing hat bekanntlich bei dem Duell Tyde-Schrader als Sekundant des Frhrn. von Schrader fungirt. Die Entscheidung des Monarchen, welche streng nach dem Rathe des Großherzogs von Baden getroffen haben soll, beschäftigte sie am Sonnabend Abend im Reichskanzlerpalais abgehaltene Sitzung des Staatsministeriums. Wie verlautet, beziehen sich dieselben auf Disziplinarmittel und Neugestaltung der Funktionen der Offizier-Ehrenräthe einerseits, sowie andererseits auf Direktiven, mit welchen sich eventuell die gesetzgebenden Körperschaften in der Folgezeit zu befassen haben werden."

General v. Hahnke hatte sich bekanntlich gestern vor acht Tagen zu Sr. Majestät dem Kaiser nach Wien begeben.

Die gestern im Reichstagsgebäude abgehaltene Sitzung des Staatsministeriums dauerte von 2 bis 5 Uhr. Nachdem sich Herr v. Bötticher zur Beantwortung der Interpellation in den Sitzungssaal des Reichstages begeben hatte, führte Frhr. v. Berlepsch den Vorsitz. An der Sitzung nahmen auch Minister v. Marschall und Staatssekretär Graf Posadowsky Theil.

Nach einer halbamtlichen bayerischen Mittheilung hat die preußische Staatsbahnverwaltung die Verhandlungen mit der württembergischen und mit der bayerischen Regierung um Expreßgutermäßigung für die Bewohner der Berliner, Stuttgarter und Nürnberger Ausstellung wieder eröffnet und wäre ein günstiges Resultat zu erwarten.

Nachdem die Hauptergebnisse der Statistik der Krankenversicherung für das Jahr 1894 veröffentlicht sind, wird es auch möglich, den Vermögensbestand der Organe der staatlichen Arbeiterversicherung Deutschlands für das Ende des genannten Jahres auf Heller und Pfennig festzustellen. Die Krankenkassen hatten am Ende des Jahres 1894 ein Vermögen von 94 205 642 Mk., die Berufsgenossenschaften Reservefonds in Höhe von 113 643 514,74 Mk. und die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten ein Vermögen von 308 570 969,71 Mk. Zusammen betrug zu dem angegebenen Zeitpunkte über einen Vermögensbestand von genau 511 520 126,45 Mk. Mehr als eine halbe Milliarde war demnach bereits am Ende des vorletzten Jahres für die Arbeiterversicherung reservirt. Und diese Summe ist, wie die „Berl. Pol. Nachr." zu den vorstehenden Angaben bemerken, im letzten Jahre schon wieder gestiegen und wird es in den nächsten noch mehr. Zwei Drittel des Krankenkassen werden sich im Allgemeinen auf den im Gesetz vorgeschenen Reservefondsbetrag, der Ende 1894 von den angegebenen 94,3 Mill. den größten Theil, nämlich 83,8 Mill., in Anspruch nahm, beschränken und die Berufsgenossenschaften werden nach dem Jahre 1896 wohl nur noch zur kleineren Hälfte nöthig haben, die Zinsen zu den Reservefonds zuzuschlagen, nachdem sämmtliche zu diesem Termine mit den Zuschlägen zu den Entschädigungsbeträgen aufgehört haben werden, jedoch die Steigerung, welche der Vermögensbestand der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten auch in nächster Zeit noch trotz der Erweiterung der Zahl der Renten auftreten wird, wird voraussichtlich immer noch eine recht beträchtliche sein. Bei einer solchen Lage der Dinge wird die Frage nach einer zweckmäßigen Anlegung der angesammelten Kapitalien immer dringender. Für die Summen der Versicherungsanstalten ist wenigstens eine erweiterte Verwendung durch die Zulassung der Anlegung in Grundstücken, Arbeiterhäusern u. s. w. vorgesehen. „Es wäre jedenfalls am nächsten liegen," meint das vorhin erwähnte Organ, „für die Bestände der Berufsgenossenschaften bei einer Revision der Unfallversicherungsgesetze eine gleiche Einrichtung zu schaffen."

Aus Paris trifft die telegraphische Meldung ein, daß heute früh 2½ Uhr Léon Say daselbst gestorben ist. Jean Baptiste Léon Say, ein Enkel des großen französischen National-Oekonomen Jean Baptiste Say, wurde am 1. Juni 1826 in Paris geboren. Er folgte den Traditionen seiner Familie, beschäftigte sich ebenfalls fleißig mit nationalökonomischen Studien und wurde, nachdem er längere Zeit für das „Journal des Debats" geschrieben, im Februar 1871 in die Nationalversammlung gewählt, wo er sich dem linken Zentrum anschloß. Einige Monate darauf wurde er von Thiers zum Seinepräfekten und im Dezember 1872 von diesem zum Finanzminister ernannt, eine Stelle, die er bis zum Ende der Präsidentschaft Thiers bekleidete, obgleich er als energischer Vertreter des Freihandels durchaus nicht die wirtschaftlichen und finanziellen Ideen Thiers' theilte. Am 10. März 1875 übernahm er wieder die Leitung des Finanzministeriums in dem Kabinet Dufaure-Buffet, ebenso später im Kabinet Dufaure-Ricard und Jules Simon, mit dem er sich dann am 16. Mai 1877 zurückzog. Nach der Niederlage der Monarchisten trat Say nochmals ins Finanz-Ministerium und verblieb hier bis zum Sturz des Broglie-Fourtou-Ministeriums am 17. Dezember 1879. Bald darauf wurde er zum Botschafter in London ernannt, hatte aber diesen Posten nur wenige Wochen inne, da er am 25. Mai 1880 zum Präsidenten des Senats erwählt wurde. Zum letzten Male fungirte er als Finanzminister im Kabinet Freycinet im Jahre 1882. Nachdem er im Jahre 1889 in dem Kampf gegen die Boulangistische Bewegung energisch mitgewirkt hatte, gelang es ihm Jahre 1893 wieder in die Kammer wählen zu lassen, verzichtete auf seinen Sitz im Senat und trat letzterem in der Kammer besonders der schutzzöllnerischen Partei unter Meline entgegen. Auch schriftstellerisch war Say thätig und zwar hat er mehrere namhafte nationalökonomische Arbeiten verfaßt, unter Anderen: „Les finances de la France" „Le socialisme d'Etat u. s. w.

Die Wiener „Pol. Korr." veröffentlicht eine St. Petersburger Zuschrift über die Stellung Rußlands zur Frage der Aufhebung des bulgarischen Schisma, welcher Zuschrift sie mit Rücksicht auf die hervorragende Quelle Raum giebt, ungeachtet des kürzlich vom Wolffschen Bureau in dieser Angelegenheit veröffentlichten Dementi. In der Zuschrift wird Folgendes ausgeführt: Die bisher nicht definitive Stellung der bulgarischen zu den anderen orthodoxen Kirchen bilde eine der Regelung bedürftige Frage, die wie alle ungelösten Fragen auf der Balkanhalbinsel Elemente in sich berge, die Beunruhigung erzeugen können. Nunmehr, wo die politische Stellung Bulgariens durch die Anerkennung des Fürsten geregelt wurde, erscheine es angemessen, auch die erwähnte kirchliche Frage aus der Welt zu schaffen. Die befriedigende Regelung dieser Angelegenheit würde ein wirksames Element der Festigung des Friedens auf der Balkanhalbinsel bilden, dessen Erhaltung ein Hauptziel der russischen Politik sei, und es sei zu erwarten, daß diese Bestrebungen überall Unterstützung finden werden, wo es sich um den Aufrechterhaltung des status quo auf dem Balkan herrsche. Der Ferman, auf dem die jetzige Organisation der bulgarischen Kirche beruhe, sei zu einer Zeit erlassen worden, wo das heutige Fürstenthum Bulgarien noch eine türkische Provinz bildete. Nunmehr hätten aber logischerweise für die kirchliche Organisation Bulgariens die gleichen Grundsätze in Kraft zu treten wie in den übrigen selbständig gewordenen Balkanstaaten, nämlich die Errichtung einer autokephalen Kirche mit der Beschränkung auf die Landesgrenzen. Die Bulgaren möchten nun dem ausweichen, weil sie ihren weiteren nationalen Aspirationen in Macedonien keine Schranke setzen lassen wollen; die russische Diplomatie vertrete aber den Standpunkt daß die Stabilität der Verhältnisse in Macedonien und damit die Integrität der Türkei eine stärkere Garantie erhalten würde, wenn den politischen Aspirationen der Bulgaren in dieser Provinz die Stütze entzogen würde, die sie in der weiteren Ausgestaltung ihrer kirchlichen Organisation daselbst finden würden.

Die Entwickelung der polnischen Volkspartei, die als Gegengewicht gegen die sogenannte Hofpartei gegründet worden ist, scheint nicht den gehegten Erwartungen zu entsprechen. Im preußischen Landtag ist von ihrer Wirksamkeit noch nicht viel zu hören. Die polnische Presse spricht sich sehr ungehalten darüber aus, daß die Einflüsse der Herren Erzbischof v. Stablewski und v. Kodcielski immer noch maßgebend sind und die ganze Fraktion seien, während die anderen Elemente, obschon sie die Mehrheit besitzen, sich durch ihre Unpünktlichkeit und Lässigkeit majorisiren ließen. In Folge dessen ist auch die Reichstagsfraktion dem Hofpolentthum unterworfen, und daher komme es auch, daß man mit einer Stimme Mehrheit das Stimmen für die Marineforderungen, aber mit zwei Stimmen die Enthaltung beschließe. Diese Inkonsequenz zeigt, meint der „Courier", auf die Dauer unmöglich, es sei Zeit, jetzt schon an die Wahl gleichgesinnter Abgeordneter zu denken. Mögen die thatsächlich den Willen der Majorität des Volkes repräsentiren und nicht die politischen Wahngebilde Einzelner und ihrer Aspirationen. Das ist für die Leitung, als die man den Erzbischof betrachten kann, ein recht übles Kompliment, welches beweist, wie sehr geneigt der polnische Radikalismus zur Bildung einer Fronde ist, die sich auch gegen die Zentrumsinteressen wendet.

Daß der Klerus sich die Trägheit der polnisch-radikalen Presse keineswegs gefallen lassen will, zeigt eine Meldung des „Leipziger Tageblatt" nach der Kardinal Fürstbischof Kopp, wie aus Breslau telegraphisch berichtet wird, in päpstlichem Auftrage dem Polenblatt „Katolik" die fernere Ernennung des früher ertheilten apostolischen Segens untersagt hat.

Einen angenehmen Vorgeschmack von den Segnungen des sozialdemokratischen Zukunftsstaates erhält die politische Welt von Belgien her, wo eine ganze Anzahl von Städten und Landorten unter sozialdemokratischer Kommunalverwaltung steht und demnächst auch die die Stadthäupter Sozialdemokraten sind, nachdem das neue Kommunalwahlgesetz den Radikalen die Erlangung der Herrschaft ermöglicht hat. Dort wird es jetzt, wie man der „Kreuzztg." berichtet, immer mehr Mode vorkommen, daß der 1. Mai offiziell als Feiertag begangen werden wird; am 1. Mai wird zur Feier des „Weltfeiertages" die rothe Fahne vom Rathhause herabwehen, die Gemeindediener und die öffentlichen Schulen werden geschlossen werden, weil es so den sozialistischen Führern der sozialdemokratischen Gemeinderathsherrschaft. Der Bürgermeister von Seraing verordnet sogar am Eisen des 1. Mai ein großes Volksfest im Rathhause selbst, welches doch nicht den Sozialdemokraten allein, sondern allen Gemeindebürgern gehört.

Deutsches Reich

Preußen. Personalien. Die bisherigen außerordentlichen Professoren Dr. Kranich und Dr. Röhrich in Braunsberg sind zu ordentlichen Professoren, Letzterer in der theologischen Fakultät, Letzterer in der philosophischen Fakultät des Lyceum Hosianum daselbst ernannt worden. — Der bisherige Privatdozent Dr. Buß zu Marburg ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Akademie zu Münster i. W. ernannt worden. — Dem Professor Herwig am Gymnasium zu Sagan ist der Rang der Räthe vierter Klasse verliehen worden. — Dem Oberlehrer Dr. Franz an derselben Anstalt ist der Charakter als „Professor" beigelegt worden.

Bunzlau, 20. April. Am Freitag trafen der Wirkl. Geh. Oberregierungsrath Lüders aus dem Ministerium für Handel und Gewerbe, der Direktor der Königlichen Porzellanmanufaktur Dr. Heinecke und Regierungsbaumeister Weber aus Berlin, sowie Geh. Regierungsrath von Tschoek und Regierungsassessor von Mach aus Liegnitz zu einer Konferenz in Sachen der keramischen Fachschule in Bunzlau ein. Das Resultat der Berathung, an der seitens der Stadt Bürgermeister Salomon, Stadtbaurath Dörich und die Stadtverordneten Lippert und Küttner theilnahmen, war, wie der „Bunzl. Courier" berichtet, lebhaftes Interesse für die keramische Schule in Bunzlau, welche eine Fachschule ersten Ranges werden wird, kann nunmehr als sicher angesehen werden. Die von den städtischen Behörden für den Bau der Schule bereits bewilligte Summe von 80 000 Mk. wurde als genügend erachtet. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Bau der

---

Feuilleton

Freddy erhält Strafe.*)

Nach dem Holländischen von W. G. van Neutung.

„Freddy soll Strafe haben," sagt die gnädige Frau zu ihrem Gatten, der eben ins Schlafzimmer tritt, um sich vor dem Frühstück noch ein wenig zurecht zu machen.

Das junge Paar befindet sich in der Sommerfrische; beide warten jeden für sich, ausgewecken, und sind nun eben, bald nach einander, nach Hause gekommen.

„Fräulein klagt, er sei unartig gewesen, während wir aus waren und zur Strafe will sie nun nicht mit ihm an den Strand gehen."

An der Frühstückstafel herrscht kein munterer Ton. Die Gnädige scheint sich dem Fräulein gegenüber mit Vorliebe äußerster Kälte zu befleißigen. Der Hausherr ist liebenswürdig und höflich wie immer, aber nicht redselig. Uebrigens ist er sehr froh, daß nicht mehr über die Strafe gesprochen wird, ja das Freddy selbst nicht Berufung dagegen einlegt. Bald rollt eine leere Victoria über die Straße und bald war der Villa. Das macht dem Beisammensein ein Ende.

Als Papa und Mama im Wagen sitzen, sehen sie Freddy oben auf dem kleinen Balkon stehen; er wirft ihnen mit den jetzt kaum noch sichtbaren Küsse zu.

„Es ist doch zu schade, daß er nicht an den Strand darf," kann die Gnädige beim Fortfahren sich nicht enthalten zu äußern. Ihr Gatte erwidert nichts, sondern winkt noch mehrmals von der Straßenecke, wo sie, zwischen den Eisenstäben des Balkongitters und den bunten Winden, zum letzten Mal das freundlich lachende Gesichtchen Freddy's zu sehen im Stande sind.

Die kleine Villa liegt am Rande der Dünen. Unten befinden sich zwei in einandergehende Zimmer mit einer Veranda nach vorn an der Straße und einem kleinen Hintergarten, der durch einen Zaun von Eisenstrahl und ein Gitterpförtchen von der anstoßenden Düne getrennt ist.

Als Freddy wieder mit dem Fräulein hinunter kommt, darf er mit seinen Soldaten an „seinem" Tisch im Hinterzimmer spielen. Er trägt seine Strafe ganz wohlgemuth, aber auch ohne Reue über seine Unart zu zeigen.

Mit großer Lebhaftigkeit fängt er an in seinem Schachteln zu rumoren, und eine ganze Welle beschäftigt er sich mit Aufstellung und wieder Abänderung ziemlich willkürlicher Schlachtordnungen.

Dicht neben ihm sitzt Fräulein mit ihrer Näharbeit. Aber weder scheint ihre Aufmerksamkeit bei ihrer Arbeit, noch bei Freddy's Spiel zu sein, auf dessen Gebrüll und Kriegsberichte sie nun gerstreute Antworten giebt. Wiederholentlich schaut sie nach vorn, nach der Straße, mit lauschender Miene, als ob sie etwas erwartet. Dann steht sie auf und geht nach der Veranda.

Freddy läßt einige Zinnsoldaten auf die Erde fallen, und bei seinen unstätudlichen Bemühungen sie wieder aufzuheben, gerathen sie ein paar Mal unter seine Füßchen. Endlich hat er sie erwischt, aber nun sind sie verdrogen, so daß sie beständig umfallen, wenn er sie in Reih und Glied stellen will. Sie fallen gegen die andern und werfen die auch über den Haufen.

„Heilein!" ruft er ungeduldig.

Das Fräulein giebt keine Antwort.

„Heilein!"

Da er immer noch nichts hört, dreht er sich um und merkt nun erst, daß das Fräulein fort ist.

Mit großem erstaunten Blick dreht er rund umher und lauschend vernimmt er leise Stimmen, und zwischen den Lehnen zweier Stühle im Vorderzimmer hindurch bemerkt er in der Veranda den Kopf des „Heilein" sehr nahe bei einem braunen Anzug mit feinem Schnurrbart, der unter der Tisch durch steht an ein Fahrrad am Verandageländer lehnen. Dies Anzug und das Rad waren auch des Morgens schon dagewesen, kurz bevor Fräulein ihn gescholten und zur Ruhe hatte, daß sie nicht mehr ihm an den Strand gehen werde. Eine Bremerbedeutung dieser verschiedenen Eindrücke läßt ihn den Entschluß fassen, sich jetzt nur so ganz still zu verhalten.

Er wendet sich wieder zu seinem Tisch, um zu spielen, doch sieht er in demselben Moment durch die offenstehenden Thüren im Gärtchen einen weißen Schmetterling über das Beet mit Monatsrosen flattern.

„Smett—ling," sagt er leise — und still, mit sehnsüchtigen Augen, schleicht er nach der Thür. Von dort guckt er noch einmal nach dem Fräulein, die aber ist viel zu sehr in das braune Anzug, das sie anlacht, vertieft.

Die steinerne Schwelle ist etwas zu hoch für Freddy's Beinchen, um hinunterzuspringen; so setzt er sich denn erst darauf und läßt sich hinuntergleiten. Nun steht er in den Gärtchen. Der Schmetterling ist noch da; still hängt er an einem Grashalm, aber als Freddy sich ihm mit ausgestreckten Fingerchen nähert und ihn greifen will, fliegt er über sein Köpfchen weg. Dann flattert er in einiger Entfernung wieder niedriger und Freddy wird voll vor Erregung, als er noch ein paar Mal vergebens versucht, die weißen Flügel zu fassen, die so herausforderndd zusammengelegt sind, wenn das Thierchen sich ruhig verhält.

Nun fliegt es plötzlich, so wild und willkürlich wie nur möglich, über den Eisenstabzaun am Pförtchen und schaukelt sich jenseits desselben auf einer gelben Blume mit langem, hoch aufgeschossenem Stengel.

Einen Augenblick steht Freddy mit sehr nachdenklichem Gesichtchen da und schaut durch die Maschen des Eisendrahts, dann spielt ein Zug schlauer Ueberlegung um sein Mündchen und er geht nach dem Gitterpförtchen. Die großen Leute ziehen es mit einem kleinen Ruck auf, das hat er oft gesehen, und so giebt er auch. Erst bleibt es unbeweglich, aber als er mit beiden Händchen so hart reißt wie er nur irgend kann, fühlt er, daß es sich bewegt.

Das Pförtchen ist offen, Freddy tritt hinaus, den Schmetterling suchend, der die gelbe Blume schon wieder verlassen hat und ein ganzes Ende weiter über den Dünenabhang hinflattert.

Wie überlegend bleibt der kleine Mann stehen, denn er weiß sich keinen Rath bei all dem Raum, all der Freiheit da vor ihm. Warum scheint die Sonne über das gelb ganz rote Kinnsand, ja, zieht das Oberlippchen in die Höhe vor der grellen, blendenden Lichtspiegelung auf dem weißen glühenden Sande dort weiterhin.

Mä—ä! . . . fängt es von dem Abhang und Freddy sieht das Zicklein — ach so klein schreint's aus der Ferne — unruhig hin und herlaufen.

Darüber vergißt er den Schmetterling; so sinnt wie möglich wählen sich seine Beinchen den Abhang zu erklettern, die er ja ziemlich eben ist, aber allmählich steiler wird.

Einmal strauchelt er über Gestrüpp, kraddelt sich aber flink wieder in die Höhe und läuft, nachdem er einige Schrammen auf seinen Händchen aufmerksam betrachtet, weiter.

Das Zicklein steht ihm kommen und schreit von Neuem: Mä—ä! Mä!

Auf Dünenspaziergängen hat Freddy es kennen gelernt. Es läuft auf seinen noch ungeschickten dicken Füßchen, steht auf den Hinterbeinen und zieht sich vor Ungeduld diese Strieemen in seinen Hals.

Sehr artig, mit leuchten, an der Stirn klebenden Lächeln und Schweißperlen auf dem Gesichtchen, tritt Freddy näher, sich instinktiv in einiger Entfernung von dem scharf abgeschnittenen Dünenrand haltend, vor dem ihn das Fräulein so oft gewarnt hat. „Wenn Freddy da runterfällt, ist Freddy tot."

Nun ist er bei dem Zicklein, das sich mit seinem zottigen Kopf an ihm reibt. Er setzt sich, streichelt das Thierchen fortwährend, plaudert ihm allerlei kluge Dinge vor, reicht ihm Grashälmchen und fühlt die rauhe Zunge an seinen Fingern schmecken. Er lacht höchst vergnügt und vergißt völlig, daß er heimlich weggelaufen, also eigentlich doch sehr unartig ist.

Plötzlich, als eine schwarze Ziege, die weitab ruhig auf ihren Knieen gelegen aufsteht und ihn anguckt, fällt ihm das ein.

Vor diesem Thier mit seinem schwarzen Kopf und seinen Hörnern fürchtet er sich. Papa hat es einmal, als es stoßen wollte, mit dem Stock zurückgetrieben und da hat Freddy aus Leibeskräften gerufen: „Weg, Du böses Vieh!"

Ob der Bock das noch wissen mag? — er sieht ihn so häßlich an.

Freddy amüsirt sich nicht mehr, er steht auf, ängstlich, eine Fingerspitze zwischen den Lippen, während das Zicklein neben ihm herläuft.

Der Ziegenbock kommt an seinem nachschleppenden Strick langsam auf ihn zu . . .

Freddy tritt zurück, seine Augen werden groß und immer größer . . . er starrt den Thier entgegen . . . — und nun ist das Zicklein ganz in seinem Mündchen verschwunden . . .

Das Thier . . .

Ihm steigt's so warm in die Kehle hinauf — die Knie beben unter ihm.

Es kommt . . . noch weiter weicht er zurück, das Zicklein läuft hinter ihm vorbei, aber Freddy sieht, fast weinend, nur nach dem Thier, dem garstigen schwarzen Thier, das ihn angeglotzt und immer näher kommt — und so bewegt er den Strick nicht hinter seinen Beinchen, sieht nicht den scharf abgegrabenen Dünenrand und . . . strauchelt, fällt rücklings hinab . . .

Erst alles hell . . . weich . . . warm — dann dunkel . . . — —

Freddy! Freddy!"

Verängstigt, laut, erschallt dieser Ruf von unten zur Düne herauf.

Ueber die Chaussee saust ein Radfahrer in eiligem Fluge dahin . . .

„Mä—ä! Mä—ä!"

Auf dem Dünenrande blickt das Zicklein und glotzt mit schielenden Augen nach unten, wo nur noch ein Füßchen in schwarzem Schuh ganz flitt aus dem blendend weißen Sande hervorschaut . . . .

---

* Nachdruck verboten.

eramischen Schule, falls nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten sollten, zum 1. Juli nächsten Jahres vollendet sein; die Eröffnung der Schule würde demnach am 1. Oktober nächsten Jahres erfolgen.

München, 20. April. Gegen verschiedene Münchener Blätter, so „Allgemeine Zeitung", „Bayerisches Kurier", „Münchner Post" &c., war wegen Abdrucken der Kruzeruungen Dr. Quidds, welche zu dessen Verurtheilung zu drei Monaten Gefängniß wegen Majestätsbeleidigung führten, das Strafverfahren eingeleitet worden. Dieses Verfahren wurde nunmehr eingestellt, dagegen wurde den betreffenden Redaktionen eine Verwarnung ertheilt, sie möchten bei Aufnahme derartiger Berichte mit Vorsicht zu Werke gehen, da in dem Abdrucke nach einem reichsgerichtlichen Urtheil eine Aneignung der strafbaren Aeußerung erblickt werden könne.

Durch das protestantische Oberkonsistorium wurde der Geistlichkeit mitgetheilt, daß keine Veranlassung bestehe, besondere Festgottesdienste für die am 26. April zu begehenden, nachdem in den protestantischen Kirchen die Erinnerung an die Jahre 1870.71 bereits feierlich begangen worden ist. Den Geistlichen bleibt es jedoch überlassen, besonders an solchen Orten, an denen eine Gedächtnißfeier stattfindet, in der Predigt auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen.

Ausland

Oesterreich-Ungarn. Wien, 19. April. Heute früh sind die neuernannten Kommandanten jener russischen Regimenter eingetroffen, welche den Namen des Kaisers Franz Josef tragen, nämlich des Kazholischen Leibgarde-Grenadier-Regiments und des 35. Infanterie-Regiments Bielegrad. Der Kaiser empfing um 1 Uhr Nachmittags die russischen Offiziere und trug bei dem Empfange die Uniform des Kazholischen Garde-Grenadier-Regiments.

Dänemark. Kopenhagen, 21. April. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Ingerslew ist gestern Abend plötzlich am Herzschlage gestorben.

England. London, 21. April. Unterhaus. Deputirter Fowler kritisirt die Vorlage, nach welcher die Lokalabgaben bei der Landwirthschaft gewidmet werden sollen, als unbillig und ungerecht und erklärt, die Opposition werde sie in den späteren Stadien aufs energischste bekämpfen. Die erste Lesung der Vorlage wurde sodann angenommen.

London, 20. April. Die gestrige Ankunft des Sekretärs Sir Herkules Robinsons, des Oberkommissärs in Südafrika, Sir Graham Bowers, in London ist auf die tiefen politischen Meinungsverschiedenheiten, welche zwischen Sir Herkules und dem Kolonialminister Chamberlain bestehen, zurückzuführen. Es ist ein offenes Geheimniß, daß Sir Herkules Robinson die Chamberlainsche Politik nicht billigt. Er ist ganz gegen die Ablendung britischer Truppen nach Südafrika, indem er meint, daß dadurch die schon bestehenden scharfen Gegensätze zwischen Engländern und Holländern nur noch weiter verschärft würden. Europäische Truppen, glaubt er zudem, wären wenig verwendbar für den Kriege mit den Wilden. Es ist der letzte Versuch des Ober-Kommissärs, den Kolonialminister von der Richtigkeit seiner eigenen Ansichten zu überzeugen. In England ist man der Meinung, daß Robinsun die Lage im Matabeleland von Anfang an zu leicht genommen hat und den Buren gegenüber zu nachgiebig ist.

Der „Observer" fordert rundweg die Abberufungen des Oberkommissars. Er schreibt:

„Wir verstehen, daß der Staatssekretär für die Kolonien, Chamberlain, Anstand nimmt, den britischen Oberkommissär in Südafrika zur Einreichung seiner Demission zu veranlassen. Dennoch sind wir überzeugt, daß ein weiteres Verbleiben in der Kapstadt nicht den Interessen des Reiches förderlich ist, nicht etwa wegen Unfähigkeit oder Mangel an Loyalität gegen das Kabinet, sondern weil seine und die Politik Chamberlains verschiedene Wege gehen. Wir können die Logik verstehen, wenn Einige sagen, Chamberlain habe unrecht und Sir Herkules Robinson recht. Deshalb solle der Erstere zurücktreten und nicht der Letztere. Solange aber unser parlamentarisches System herrscht, muß die Ansicht des Vorgesetzten und nicht die Ansicht des Untergebenen den Ausschlag geben. Erkennt Sir Herkules Robinson die Verkehrtheit richtig, so wird er Kap-Minister ehetzens aus einer unhaltbaren Lage befreien. Soll die Politik Chamberlains mit Erfolg gekrönt werden, so muß er sich die Männer, die die Durchführung zu tragen haben, selbst auswählen. Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß es ein reines Aergerniß ist, daß Sir Jacobus de Wet, der britische Agent in Pretoria, noch immer auf seinem Posten verweilt.

Belgien. Brüssel, 20. April. Gegenwärtig tagt in Brüssel unter dem Vorsitze von Alphonso Allard, dem Ehrendirektor der belgischen Münze, eine Versammlung von beteiligten, meistens holländischen, französischen, belgischen, österreichischen, russischen und dänischen Bimetallisten. Als Vertreter Deutschlands sind die Abgeordneten von Kardorff und Dr. Otto Arendt erschienen. Während es sich auf dem Pariser Kongreß, der in den Tagen vom 10. bis 13. Dezember v. J. abgehalten wurde und auf dem offiziell nur Frankreich, England und Deutschland vertreten waren, ausschließlich darum handelte, Vereinbarungen über ein gemeinsames parlamentarisches Vorgehen zu treffen, verlangen in Brüssel Verathungen darüber gepflogen, welche Vorschläge von den Verfechtern des Bimetallismus den Regierungen der betreffenden Länder zur Hebung des Silbervertrebes unterbreitet werden sollen. Die Verhandlungen in Brüssel sind streng vertraulich.

Frankreich. Paris, 20. April. Der Gemeinderath von Paris genehmigte im Prinzip eine Schnellspurbahn durch die Hauptstadt und ertheilte ferner die Konzession zum Bau einer unterirdischen Tunnelbahn zwischen dem Bois de Vincennes und dem Bois de Boulogne nach dem System Bertier.

Spanien. Madrid, 20. April. Das Befinden des Ministerpräsidenten Canovas del Castillo ist besser. Er empfing heute einen kurzen Spaziergang im Garten seines Hauses.

Wissenschaft, Kunst und Literatur

* Das **Begräbniß Karl Humanns** in Smyrna hat sich zu einer imposanten, des großen Alterthumsforschers und glänzenden Repräsentanten des Deutschthums würdigen Feier gestaltet. Von den schönen, nahe dem Meer gelegenen Hause des Verstorbenen, wo so manches deutsche Wanderer freundliche Aufnahme fand und das man mit Recht als eines der gastfreiesten Häuser Kleinasiens bezeichnen durfte, bewegte sich — wie der „Stat. Ztg." unterm 14. April geschrieben wird — der Trauerzug nach dem Begräbniß katholischen Ritus um 10 Uhr Vormittags nach der Kathedrale. Hinter der Geistlichkeit schritten, das Bahrtuch tragend, die angesehensten Mitglieder der Fremdenkolonie, gefolgt von dem Dragoman des deutschen Konsulats, der das reiche Ordenskissen trug. Es folgte der in wundervollem Blumenschmuck prangende Leichenwagen, diesen Pferde von den in purpurrothe Galatracht gekleideten Kawassen des Konsulats geführt wurden. Zur Seite des Wagens schritten der deutschen Flagge bedeckten Sarges schritten, brennende Wachsfackeln tragend, die letzten jungen Mitarbeiter Humanns, die vom Ausgrabungsfelde zu Pyrene herbeigeeilt waren. Den Sarg selbst trugen Kawassen, gekleidet in Uniform der deutsche Konsul Dr. Galli mit seinem gelammten Personal sowie das ganze übrige Konsulatskorps Smyrnas. Als Vertreter der türkischen Regierung ging ein Unterstaatssekretär des erkrankten Gouverneurs Kiamil Pascha im Zuge. Eine fast unzählbare Menge von Lorbeerkränzen und duftigen Blumengewinden wurde von den Freunden des Verstorbenen getragen, darunter ein Kranz von der Generalversammlung der kaiserlich preußischen Museen, der deutschen archäologischen Institut in Athen, dem deutschen und österreichischen Konsulat, dem von Humann mitbegründeten deutschen Verein in Smyrna, dem akademischen Verein „Motiv" zu Berlin, seinen Mitarbeitern zu Priene u. A. Trotzdem sich bei trübem Wetter der ernste Zug, einen grellen Kontrast bildend zu dem bunten Alltagsgetriebe Smyrnas, vorbei am deutschen Konsulat, defilen Fahne auf Halbmast gehißt war, zur Kirche, zum Begräbnißort bei Sedikoi fand hier die von Gesang begleitete kirchliche Zeremonie statt. Nach deren Beendigung wurde der Sarg in die Vorhalle getragen, wo zunächst eine Ansprache des bekannten Professors, der Archäologie Otto Benndorf aus Wien erfolgte. Nach einer ergreifenden Rede Dr. Galis wurde der Sarg zum Friedhof übergeführt. Im Laufe des Tages liefen von allenthalben Beileidstelegramme an die Wittwe Humanns ein, darunter eines des preußischen Kultusministers Dr. Bosse. Abends langte aus Wien folgende Depesche des Deutschen Kaisers an: „Mit größter Theilnahme erfahre ich den schweren Verlust, der Sie betroffen hat, und spreche Ihnen mein aufrichtiges Beileid aus. Wilhelm I. R."

Nach einer amtlichen Depesche aus Havana schlug das Bataillon Luzon die vereinigten Insurgentenbanden unter Zayas und Rego bei Cienfuegos. Die Insurgenten hatten 68 Todte und einige Verwundete; auf Seiten der Spanier waren 8 Todte und einige Verwundete.

Griechenland. Athen, 20. April. Zweitausend Arbeiter der Französischen Gesellschaft in Laurion sind in den Ausstand getreten. Es sind vorläufig keine Ruhestörungen vorgekommen, bei welchen mehrere Personen verwundet wurden. Nach einem Gerüchte sollen sogar fünf Personen getödtet worden sein. Die Ausständigen blockiren die Bureaux der Gesellschaft und haben am Depot in Brand gesteckt. Es ist Militär nach Laurion abgesendet worden.

Bulgarien. Sofia, 20. April. Anläßlich der in Konstantinopel erfolgten Regelung der bulgarischen Ordensfrage ist festgesetzt worden, daß die Verleihung von Orden an fremde und bulgarische Staatsangehörige nachträglich der Pforte mitgetheilt werden soll, während bei beabsichtigten Ordensverleihungen an türkische Unterthanen vorher die Genehmigung der Pforte eingeholt werden muß.

Egypten. Kairo, 21. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die französischen und russischen Mitglieder der Verwaltung der Kasse der öffentlichen Schuld luden die anderen Mitglieder der Verwaltung auf den 27. d. Monats zu einer Sitzung im Gerichtshof. Sie erklären den Beschluß vom 26. März als ungesetzlich und verlangen, daß die egyptische Regierung alle Summen mit Zinsen an den Reservefonds zurückzahlt, welche für die Dongola-Expedition gegeben worden sind.

Süd-Afrika. Das Reuterische Bureau meldet aus Kapstadt: Infolge einer Depesche aus Bulawayo kamen am 11. d. M. zwei Kompagnien der Kap-Polizei nach Stadt vor. Die Matabele wurden mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. Dasselbe Blatt meldet aus Mafeking: 1500 bis 2000 Buren, welche eine Kanone mit sich führen, haben sich 25 Meilen von Mafeking gesammelt, angeblich um die Ausbreitung der Wiehseuche zu verhindern, thatsächlich jedoch weil auf Grund der Truppenzusammenziehungen in Mafeking ein neuer Einfall befürchtet wird.

Nichtpolitischer Theil

Aus Berlin und Umgebung

Berlin, 21. April.

* Ueber die Festtage in Koburg treffen noch weitere Telegramme hier ein:

Am Montag gegen Abend machten der Kaiser und die Kaiserin mit der Herzogin Marie eine Ausfahrt nach Schloß Rosenau und der Beste Koburg. Nach der Rückkehr begab sich das Kaiserpaar zu Fuß vom Palais Edinburg nach dem Schloß Ehrenburg. Am Abend erschienen die Majestäten während des ersten Aktes von „Mignon" in der großen Hofloge. Das ganze Publikum lang die Nationalhymne in stehender Haltung und auf die Majestäten ein, die im dritten Akt das Theater verließen.

Ein herzoglicher Erlaß an den Staatsminister spricht den wärmsten Dank des Herzogs für die treu anhänglichen Gesinnung des ganzen Landes aus.

Das Kaiserpaar gedenkt heute, Dienstag, Nachmittag Koburg zu verlassen. Während der Kaiser sich nach der Wartburg begiebt, wird die Kaiserin nach dem Neuen Palais fahren und auf der Widdersteffstation um 11 Uhr 43 Minuten Nachts eintreffen.

Nächstens wird zur Anwesenheit des Kaisers in Karlsruhe der „Karlsruher Ztg." Folgendes mitgetheilt: „Eine sinnige Begrüßung wurde dem Kaiser bei seiner Ankunft sowohl, wie bei seiner Abfahrt aus den Bahnerkunden von der Höhe des Thurmberges zu Theil. Als der Kaiserliche Hofzug am Donnerstag Vormittag sich Durlach nähernd aus dem Pfinzthal hervor sich bewegte, erschien auf der Spitze der alten deutschen Warte, von der herab schon zur 100 Jahren ein großer deutscher Kaiser, Rudolf I. von Habsburg, auch auf unserem Kaiser zuge von Süden kommend, die gelegenen Gefilde des Rheingaues überblickt haben mag, fahnenschwenkend eine Hinwendung mit den Worten: „Dem Fürsten des Willkommensgruß am Rheine zuwinkend, in dem sich gegenwärtig wieder die deutsche Einheit so kraftvoll verkörpert. Ebenso brachte der fahnenschwingende Recke am Sonntag Morgen aus lustiger Aussichtsgelegenheit dem wieder nach Norden ziehenden Kaiser den Abschiedsgruß der Wacht am Rheine dar, so lange bis der hellleuchtende Kaiserzug in weiter Ferne den Blicken entschwunden war."

* Wie aus Dresden gemeldet wird, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser, wie bekanntlich am 23. d. Mts. Vormittags zur Geburtsgefeier des Königs von Sachsen in Dresden eintrifft, dort übernachten und erst am 24. April früh die Rückreise nach der Wartburg antreten wird. Es wird angenommen, daß der Kaiser auf dieser Rückfahrt einen kurzen Aufenthalt in Weimar nimmt.

* Die Kaiserlichen Kinder überfiedelten heute Nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 3 Uhr 5 Min. nach dem Neuen Palais.

* Das Befinden des Herrn Reichskanzlers ist in der Besserung begriffen und dürfte der Erkältungszustand, dem Vernehmen nach, in einigen Tagen behoben sein.

* Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Verleihung des Ordens vom Goldenen Vließ an den Deutschen Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst.

* Der deutsche Botschafter Graf Eulenburg hat, wie das „N. Journ." wissen will, an den General-Intendanten der Wiener Hofoper ein Schreiben gerichtet, worin er einer Aufforderung des Kaiser Wilhelm zu Folge dieser besondere Anerkennung der Leistungen der Künstler aussprach, welche Kaiser Wilhelm bei seinem jüngsten Besuche der Wiener Hofoper zu bewundern Gelegenheit hatte.

* Der italienische Botschafter Graf Lanza hat sich von Venedig auf seine Güter bei Mailand begeben und gedenkt Ende des Monats auf seinen Posten zurückzukehren.

* Der Ober-Präsident von Hannover von Bennigsen ist gestern aus Hannover hier eingetroffen und im Hotel Kaiserhof abgestiegen.

* Der Landhofmeister im Königreich Preußen, General der Kavallerie Graf Lehndorff hat sich nach kurzem Aufenthalt hier gestern nach Dresden begeben.

☉ Der russische 2. Botschaftssekretär Baron von Knorring hat sich auf Urlaub begeben und dabei zugleich gutsfreie Güter des verstorbenen Herrn v. Dubril nach Rußland begeben und gedenkt der Krönungsfeier in Moskau beizuwohnen.

* Militaria. Der Chef von Mohner, Flügel-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs und Kommandeur der 3. Garde-Kavallerie-Brigade, hat Berlin verlassen, desgleichen der Major z. D. Kühnast von der Landwehr-Inspektion Berlin. — Der Major von Lüsewitz in Stettin hat seinen Abschied erhalten. Die 10 und 11 Infanterie der Waffen bei den Truppen, ist hierher zurückgekehrt. Der Major Balletteinem Feldartillerie-Regiment Nr. 2, Abjutant beim General-Kommando 8. Armee-Korps und der Major z. D. Ahrt vom Infanterie-Regiment Nr. 10, sind nach beendetem Urlaub von hier wieder abgereist.

* Der Generalfeldmarschall Graf Blumenthal ist jetzt wieder von Hannover hierher zurückgekehrt, hat gestern und heute einige Spaziergänge unternimmt. Der greise Marschall verläßt bei derselben häufig den Wagen, um eine gute Strecke zu Fuß zu gehen. Graf Blumenthal gedenkt nur noch einige Tage in Berlin zu verweilen und dann, wie im Vorjahre, eine Reise nach dem Süden anzutreten.

* Das Programm für das nächste **Donnerstags-Vogel-Konzert in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche**, am Donnerstag, den 23. d. M., Abends 6 Uhr, ist wie folgt festgesetzt: Sonate in D-moll von Felix Mendelssohn; Arie a. d. „Messias" von Händel; Choral-Vorspiel von Joh. Seb. Bach („Ach Wasserflüssen Babylons"); Geistliche Lieder von H. Reimann; Choral-Phantasie („Wie schön leuchtet der Morgenstern") von P. Homeyer. Ausführende sind: Herr Dr. Heinrich Reimann, der geistliche Theil wird von Fräulein Clara von Senfft ausgeführt. Billets zu 50 Pfg. sind bei Bote u. Bock und in der Kusterei der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche zu haben.

* Der Kreissynodal-Vorstand von Berlin I hat in seiner jüngsten Sitzung beschlossen, die Duellfrage auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung der Kreissynode zu stellen.

* Ein lebendiges Bild aus dem Orient entwickelte sich am Montag in der Ausstellung „Kairo" an der Kopenicker Landstraße; das muhamedanische Nord- und Ostafrika trat dort in seinen verschiedenartigen Volkstypen auf, von den Beduinen, und beinnen Leuten bis hinab zum schwarzgelben Nubier. Hervorretten vor Allem die hellen edlen Araber mit ihren hohen schnigen Gestalten, ihrem freien Blick und ihren weißen Gewändern, die Mustkkapelle des Kedivi mit ihren blauen türkischen Röcken könnte ohne die Kopfbedeckung für eine von unserem wohl stets am preußische angesehen werden. Während der Fez vorherrscht, finden sich auch Turbanträger und die eigenthümliche Kopfbedeckung der Beduinen, die fast den Eindruck einer Kronenkrone macht, der die Kette umgelegt ist. Die Frauen sind außer in ihre eigentliche Kleidung in Decken gehüllt, die über den Kopf gezogen waren. Dadurch wurde es nur in allergrößter Nähe möglich, Männer und Weiber zu unterscheiden; von den Weibern, die zum Theil recht klein von Statur waren, wanderten einige scherzend und lachend in den Gassen und Plätzen Kairos umher. Man wurde unwiemehr in das arabisch-egyptische Leben hineinversetzt, als die Beduinen, die mit Kamelen und den grauen Araber-Esel sich ungeniert allenthalben umhertrieben und in allen Ecken umherschnoberten. Zwei dieser Esel führten einen lustigen Kampf unter Ausstoßen fast grunzender Töne; Niemand hörte sie darum, denn

Verbleib des gestohlenen Gutes festzustellen. Der Diener Schöpf hatte bei seiner Flucht einen Theil seiner Habe zurückgelassen. Als man diese Sachen durchsuchte, fand man wohlverpackt eine ganze Anzahl Pfandscheine über versetzte Silbergegenstände. Schöpf hatte, um seinen Verdacht zu erregen, die gestohlenen Sachen eine nach der anderen und bei verschiedenen Pfandleihern in Berlin untergebracht. Der General ist nach diesem Funde nur noch um den Betrag geschädigt, den der ungetreue Diener für die Pfänder erhalten hat. Schöpf ist noch nicht ergriffen worden.

— In der Technischen Hochschule fand sich kürzlich auf besondere Einladungen hin eine große Anzahl von Landtags-Abgeordneten ein, um einen Vortrag des Geheimrath Professor Slaby über das Gesammtgebiet der Elektrotechnik anzuhören. Der Vortragende ist dadurch bekannt, daß er seine Wissenschaft anschaulich und fesselnd darzustellen und durch Versuche zu veranschaulichen weiß. Man kann in weniger als zwei Stunden ein so bedeutendes Gebiet, wie das der Elektrotechnik, kaum knapper und zugleich umfassender behandeln, als es in fast ununterbrochenen, von glänzend gelungenen Versuchen begleiteten Vorträge hier geschah. Für die Versuche stand dem Vortragenden ein Stab von vier Herren zur Seite, deren sorgfältigen Zusammenarbeiten es zu danken war, daß die sonst bei ähnlichen Veranstaltungen unerläßlichen Kunstpausen fast gänzlich wegfielen. Besonders gut geregelt war die Beleuchtung des Geräthes, reisches durch Scheinwerfer, sodaß alle Vorgänge genau verfolgt werden konnten.

* **Spandau**, 21. April. Am Mittwoch, den 22. d. Mts., findet die Eröffnung der beim „Stadtpark" erbauten Schießstände statt. Jeder Gast giebt drei Schüsse auf eine Distanz von 175 Meter ab; die besten Schützen erhalten Silbergewinne.

§§ **Potsdam**, 21. April. Auf dem hiesigen Bahnhof ist in der Nacht zum Sonnabend ein äußerst frecher Diebstahl, der unter Lage der Dinge nur von Bahnarbeitern ausgeführt sein kann, vollführt worden. Die Keller- und Küchenräumlichkeiten des Bahnhofsrestaurateurs Müller liegen so, daß die Fenster nach dem Bahnsteig gehen, wo sie, mit Stäben versehen, durch ein eisernes in den Asphalt des Bahnsteiges fest eingelegte Gitterplatten abgeschlossen sind. In der Nacht zum Sonnabend bemerkte nun ein Bahnbeamter wie aus der erwähnten Plattenöffnung ein Mann emporstieg, der schleunigst unter Zurücklassung einer Kiepe, in welcher sich zehn Flaschen Wein zc. befanden, die aus dem Keller gestohlen waren, die Flucht ergriff. Die Kiepe war Eigenthum des Bahnhofsrestaurateurs stellte fest, daß mit großer Sachkenntniß ein zweites Seitenfenster zu einer Flasche gestohlen war. Wahrscheinlich hat er einen lange stille Theilnehmer gehabt.

— Die Baumblüthe in Werder a. H. war am Sonntag in Folge der Unguns der Witterung nur sehr schwach besucht. Die Blüthenpracht ist jetzt allerdings noch sehr spärlich vorhanden und erst der nächste Sonntag dürfte der Hauptblüthezeit sein.

§§ **Brandenburg a. H.**, 21. April. Aufsehenerregend ein Mord ist an dem hiesigen Stadt-Hauptkassen-Assistenten Alstädt verübt worden. Dieser war seit einigen Wochen verschwunden, nachdem er vorher auf dem Neuen Markt in fröhlicher Stimmung sich bemerkbar gemacht hatte. Man fand von ihm später einige Kleidungsstücke vor und zwar bei Radewege, von ihm selbst aber keine weitere Spur. Jetzt ist nun die Leiche des Verschwundenen im Gebüsch verborgen bei Radewege aufgefunden worden. Sie trägt am Hinterkopfe eine klaffende Wunde.

Vom Reichstage

* Vor gut besetzten Bänken und reichbesetzten Tribünen wurde heute im Reichstag die Besprechung der Duell-Interpellation des Zentrums fortgesetzt und damit die Debatte verbunden über den freisinnigen Antrag, durch den die Reichsregierung ersucht wird, mit allen gesetzlichen zc. Mitteln dem Duellwesen entgegen zu treten. Graf v. Bernstorff von der Reichspartei wandte sich als erster Redner gegen die gestrigen Ausführungen Bebels, der durch seine Polemik selber den Beweis erbracht hatte, daß, um dem Duellunwesen vorzubeugen, schärfere gerichtliche Strafbestimmungen gegen Beleidigungen platzgreifen müßten. Namentlich rügte es der Redner, daß Bebel den Wunsch geäußert habe, es möchten sich noch mehrere Redner gegen das Duellwesen entgegen zu treten. Graf v. Bernstorff von der Reichspartei wandte sich als erster Redner gegen die gestrigen Ausführungen Bebels, der durch seine Polemik selber den Beweis erbracht hatte, daß, um dem Duellunwesen vorzubeugen, schärfere gerichtliche Strafbestimmungen gegen Beleidigungen platzgreifen müßten. Namentlich rügte es der Redner, daß Bebel den Wunsch geäußert habe, es möchten sich noch mehrere Redner gegenteilig hinzugesellen, um hier energisch die Kritik Bebels an dem Begnadigungsrecht der Krone zurück. Des Weiteren gab Graf Bernstorff dem lebhaften Wunsche nach baldigem Verschwinden des Duells aus der deutschen Gesellschaft Ausdruck. Prinz v. Bayern bemerkte dem Vorredner, wenn Abg. Bebel die Begnadigung der wegen Duells Verurtheilten streng verurtheilt habe, so habe er, der Prätident, das nicht gerügt, weil Bebels Kritik eine durchaus sachliche gewesen sei. Darob lebhaftes Bravo auf der Linken, das durch Rufe der Verwunderung auf der Rechten unterbrochen wurde. Abg. v. Bennigsen, der sich nun erhob, wies einleitend die Vertheidigung Bebels zurück, als habe er, Bennigsen, jemals das Duell an und für sich vertheidigt, und wandte sich dann in äußerst scharfer Polemik gegen Bebel, aus dessen gestrigen Ausführungen keineswegs sittliche Entrüstung über das Duellwesen an sich, sondern lediglich der Haß gegen die oberen Gesellschaftsschichten und die pure Agitationslust herausgeblickt habe. Herr Bebel habe gar kein Recht, sich über Roheit und Verderbtheit jener Kreise zu beklagen, indem er kurz nach Verdingung des deutsch-französischen Krieges die Blutthaten der Pariser Kommune verherrlicht, ja als nachahmenswerth für die gesammte europäische Arbeiterschaft hingestellt habe. Herr von Bennigsen verlas zum Beweis dessen Stelle der betreffenden parlamentarischen Auslassungen Bebels; die von sozialdemokratischer Seite laut hervorstörenden Zwischenrufe zeigten, wie unangenehm den „Genossen" die Erinnerung an den Brief von 1871 sei. Zur Duellfrage selbst übergehend, führte der nationalliberale Redner aus, daß die Zweikämpfe im Allgemeinen abgenommen haben; gegentheilige Darstellungen seien übertrieben und tendenziös entstellt. Was Bebel über die Bestimmungsmensuren der Studenten gesagt, beweise nur seine geringe Kenntniß jener, denn die Bestimmungsmensuren könne Niemand als Duelle ansehen. Schließlich befürwortete auch Herr v. Bennigsen schärfere Strafbestimmungen für Beleidigungen als bestes Mittel zur Eindämmung des Duellwesens. Nachdem der nationalliberale Redner unter lebhaftem Beifall der Rechten und der Nationalliberalen geendet, nahm Herr Richter das Wort, um zunächst unter lebhafter Bewegung der Rechten der eben noch Applaudirenden zu erklären, daß er in Bezug auf die Duellfrage völlig auf dem Standpunkte Bebels stehe und dessen gestrige Ausführungen in vollem Maße unterschreibe. Die gestern durch den Mund Herrn von Bötticher kundgegebene Erklärung des Reichskanzlers kennzeichnete Redner als lau, ihr ganzer Charakter sei ein dilatorischer. Auch gegen die Studentenmensuren weiterte Herr Richter, indem er u. A. dem Zweifel Ausdruck verlieh, daß aus den studentischen Duellanten jemals tüchtige Streiter im Kampfe des späteren Lebens erwachsen könnten. Das deutsche Offizierkorps halte er, Redner, für viel zu gebildet, um nicht das Verbot des Duells als Erlösung von einem Wahnsinn zu betrachten. Die Gewohnheit der Begnadigung verurtheilter Duellanten, so schloß der Redner, trage viel zur Verwehrung bei. Wenn nicht noch oben drein den Duellanten ein jähes Ende bereitet würde, so werde man schließlich zu der Ansicht kommen müssen, daß die Personen, die jetzt fortwährend Kirchen bauen, die Religion nur auf der Zunge tragen. (Schluß des Blattes.)

* Um die Arbeiten der Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch schneller zu fördern, wird beabsichtigt, bis auf Weiteres wöchentlich eine Plenarsitzung des Reichstags ausfallen zu lassen. In dieser Woche wird der Sonnabend für die Kommission freigelassen werden.

* Die für heute anberaumt gewesene Sitzung der Zuckersteuer-Kommission des Reichstags wurde nicht abgehalten. Die Kommission soll erst Donnerstag wieder zusammentreten. In der Zwischenzeit hofft man eine Verständigung über ein Kompromiß herbeizuführen.

Vom Landtage

* Das Herrenhaus wird am Mittwoch, den 29. April, eine Sitzung abhalten. Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt die Schlußberathung der Denkschrift über die Ausführung des Ansiedlungsgesetzes für Polen und Westpreußen; außerdem stehen auf dem Programm Petitionen und kleinere Vorlagen.

* Die heutige Weiterberathung der Kreditvorlage für Sekundärbahnen und Getreidelagerhäuser wurde im Anfange durch Anbringung lokaler Wünsche, die Anlage von Bahnlinien betreffend, ausgefüllt.

Aus Reich und Provinz

* Aus Kottbus, 20. April, wird uns geschrieben: Der Ausstand ist vorüber, die Schornsteine rauchen, die Webstühle schnurren wieder. In allen Fabriken herrscht emsiges Leben; denn es soll nun von dem Versäumten das Möglichste nachgeholt werden. Die ganze Stadt athmet auf, da die allgemeine Geschäftsstockung auf jedem Einzelnen lastete. Viel ist verloren gegangen; man schätzt die Einbuße, die Fabrikanten und Arbeiter insgesammt erlitten haben, auf reichlich eine Million Mark; aber vorläufig macht sich das nicht geltend. Die Arbeiter sind froh, überhaupt wieder Beschäftigung und Verdienst zu haben; die Fabrikanten vertrauen dem Glück mit Vertiefung auf das einmüthige und standhafte Zusammengehen in schwerer Zeit zurück, das ihnen einen so vollen und bedeutsamen Sieg verschaffte. Wenn von Seiten der Arbeiterblätter verlautet, es wird, einen neuen auch noch so bescheidenen Erfolg für die Arbeiter aus dem Friedensschlusse herauszuleiten, so weiß man, weshalb das geschieht. Thatsächlich haben die Arbeiter nichts, rein gar nichts erreicht. Vor Allem bestehen die Fabrikanten ganz frei darauf betreffs der mißliebig gewordenen Leute: Niemand nöthigt sie, einen dieser Leute wieder einzustellen. Was das Arbeitslohn betrifft, so ist eine Erhöhung nicht bewilligt; nur für gewisse Stundenarbeiten, von denen sich herausgestellt hat, daß sie in einzelnen Fabriken schlechter bezahlt werden, als dem gewöhnlichen Satze entspricht, soll in jenen Fabriken die angemessene Lohnerhöhung eintreten, nachdem die Arbeiterschaft selbst die betreffenden Vorkommnisse von Beginn des Ausstandes schon um des lieben Friedens willen vielfach freiwillig zugestandenen Lohnerhöhungen begegnet sind kämmtlich durch den Ausstand rückgängig geworden. Das Gerede von der effizinösen Arbeit mag bei der Berathung stündigen Mittagspause endlich ist überhaupt gegenstandslos, denn alles bestand schon vor dem Ausstande fast allenthalben und Niemand hat die volle Durchführung jemals ernstlich erwogen. Die Maßregelung, die jetzt noch dem Friedensschlusse widersprechen, und namentlich Herr Landauer aus Berlin, hatten deshalb nur zu Recht, wenn sie die Annahme der Fabrikantenbedingungen als eine nur mühsam erreichbare gänzliche Niederlage bezeichnen. Aber die Arbeiter ließen sich durch diese Vorhaltung nicht mehr bestimmen. Ihre Widerstandsfähigkeit war gebrochen und sie warteten nur noch auf einen leidlich schicklichen Anlaß, mit fliegenden Fahnen wieder nach ihren Werkstätten zu ziehen. Gerade wenn es wie den Kottbuser Arbeitern gut gegangen ist, dem fehlt die Fähigkeit, über ein gewisses engbegrenztes Maß hinaus Entbehrungen zu ertragen, und als Redner gestern verkündigten, daß der Beschlußgegen den Ausstandes verkündet werden sollte, wogen der bei dem Einspruch der Aufwiegler entstandenen Unruhe aufgelöst wurde, die ließen sie, trotzdem also ein eigentlicher Frieden gar nicht gemacht war, den Führern einfach fort und kamen zu den Fabrikanten mit der Bitte um Arbeit. Heute Vormittag wurden die Fabriken förmlich geöffnet. Das war es ja, was die Sozialdemokraten gern vermieden hätten: sie wollten den Ausstand fortsetzen, um die Fabriken in der Gewalt zu halten: aber sie selbst hatten zu stark gefündigt, um den Verlauf der Sache noch gehörig beherrschen zu können. Das Urheil, das t. J. die Kottbuser Bevölkerung ausgesprochen hatte, verwachte der Versammlung. Es ist nicht wieder gut zu machen, und kein Arbeiter ist so stumpf, daß ihn nicht der schreiende Widerspruch zwischen den ersten und den letzten Reden Schöpflins vor den Kopf gestoßen hätte. So wird denn der Kottbuser Ausstand in seiner Wirkung für Stärkestellung aller Orten und eine dringende Mahnung an die Arbeitgeber zu einmüthigem, geschlossenem Handeln sein.

Vermischtes

* **Posen**, 21. April. Nach einer der „Posener Zeitung" aus Filehne zugegangenen amtlichen Mittheilung ist gestern Vormittag 8½ Uhr auf der an Bau begriffenen Strecke Wogelen—Drahig ein Arbeiter ums Leben gekommen, wodurch drei Arbeiter getödtet und drei Arbeiter verletzt wurden. Die „Posener Zeitung" fügt hinzu, daß das Unglück in Folge falscher Weichenstellung von unbeteiligter Hand erfolgt ist.

* **Köln**, 21. April. Der gestrige Abendzug zwischen Nelmen und Duisburg ist entgleist. Drei Beamte des Zugpersonals wurden verletzt.

* **Wien**, 21. April. Baron Moriz Hirsch ist heute früh auf seinem Gute bei Komorn (Ungarn) an Herzschlag gestorben.

* **Triest**, 21. April. Die auf dem Lloyddampfer „Imperator" von Bombay aus des Freihafens ausgebrochene Feuersbrunst ist vollständig gelöscht. Der Schaden ist geringer als man ursprünglich annahm. Die Ursache des Brandes ist nicht festgestellt.

* **Wodonin**, 21. April. Als sich der der Person des Großfürsten Sergius attachirte General Stepanow auf einer Fahrt befand, gingen die Pferde des Wagens durch. Der General wurde aus dem Wagen geschleudert und am Kopfe erheblich verletzt. Der Zustand des Generals ist geschrickt.

Redaktions-Briefkasten

(Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizufügen. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

Gibhardt? Charlottenburg. Weil anonym, für uns nicht benutzbar.

Telegramme

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen

W.T.B. **Osnabrück**, 21. April. Reichstagsstichwahl im 4. hannoverschen Wahlkreis. Bisher sind gezählt für Wamhoff (natl.) 13 843 und für v. Schele (Welfe) 12 461 Stimmen. Aus 17 Ortschaften steht das Ergebniß noch aus.

W.T.B. **Koburg**, 21. April. Der Kaiser reist heute Nachmittag 3 Uhr nach Eisenach, die Kaiserin um 2 Uhr 25 Min. über Gerstungen nach Frankfurt a/M. Berlin. — Der Kaiser besuchte heute Vormittag bei schönstem Sonnenschein zu Fuß die Veste Koburg. Der Herzog folgte mit der Kaiserin in offenem Wagen dorthin nach.

Während des Besuches auf der Veste Koburg besichtigten der Kaiser und die Kaiserin unter Führung des Herzogs Alfred v. Ernst. Prinz Alfred v. Ernst, die Kunstsammlungen und Münzsammlung. Die Majestäten kehrten von der Veste Koburg zu Fuß in die Stadt zurück.

W.T.B. **Budapest**, 21. April. Das Abgeordnetenhaus trat heute zu einer feierlichen Sitzung zusammen, bei welcher als einziger Gegenstand die Vorlage auf der Tagesordnung stand, durch welche das tausendjährige Bestehen Ungarns im Gesetz ewigwährend werden soll. Das Gesetz wurde vom Hause einstimmig angenommen. Präsident Szilagyi gab seiner freudigen Genugthuung Ausdruck, bei wichtigen Akten der Gesetzgebung alle Parteien Ungarns zu einheitlicher Handlungsweise einig zu sehen.

W.T.B. **Amsterdam**, 21. April. Dem „Handelsblad" wird aus Batavia telegraphirt: Die drei wichtigsten Posten Tonkiob, Djotrang und Gloempang in der östlichen Befestigungslinie sind entsetzt worden. Dabei wurden vier Soldaten getödtet, ein Offizier und 43 Soldaten verwundet.

W.T.B. **Paris**, 21. April. Die internationale Urheberrechtskommission, die in ihren kommissarischen Berathungen bis jetzt die Fragen des Schutzes der nicht unionistischen Autoren, der Photographien, des Ueberlesungsrechtes, der musikalischen Kompositionen, sowie der Preßerzeugnisse erörtert und namentlich dem letzterwähnten Gegenstande besondere Aufmerksamkeit zugewandt hatte, hat nunmehr ihre allgemeinen Kommissionsfragen für kurze Zeit sistirt, um der gestern eingesetzten Redaktionskommission genügend Spielraum für ihre Arbeiten zu lassen.

W.T.B. **Rom**, 21. April. Nach einer vom Kriegsminister auf Anfrage an den in Tripolis wohnhaften Bruder des Majors Salsa gerichteten Depesche befindet sich der Leutnant nach im schwierigen Lage und wird bald von dort zurückkehren.

W.T.B. **Petersburg**, 21. April. Fürst Ferdinand von Bulgarien besuchte den Metropoliten von Petersburg, Palladius, der den Fürsten in außerordentlich herzlicher Weise empfing, ihm seinen Segen ertheilte und ihm ein Christusbild für Polen und Bulgarien Bord übergab. Gestern stattete der Fürst dem Prokurator des Hl. Synod, Pobjedonoszew einen Besuch ab.

Das Stadthaupt von Petersburg mit einer Abordnung von 7 Mitgliedern der Duma wurde heute von dem Fürsten von Bulgarien empfangen. Das Stadthaupt überzog dem Fürsten ein Album mit Ansichten von Petersburg und hielt eine Ansprache an denselben, auf welche der Fürst erwiderte.

Gerüchtweise verlautet, der ehemalige Präfekt von Moskau General Koslow würde zum Adjunkt des Generalgouverneurs von Moskau mit dem Titel Präfekt für die Dauer der Krönungsfeierlichkeiten ernannt werden.

Handelstheil

Berliner Fondsbörse

Die gestrige Zuversichtlichkeit war heute wieder einer scharf ausgeprägten Lustlosigkeit gewichen, unter deren Einfluß die Kurse größtentheils nicht nur etwas niedriger einlehten, sondern sich im späteren Verlauf auf verschiedenen Gebieten noch weiter ermäßigten. Die Gründe für diese schwankende, zur Unsicherheit neigende Haltung bleiben die vielerörterten, die sich aus den Besorgnissen vor der Annahme des Börsen-Reform-Entwurfs durch den Reichstag genugsam erklären. So lange das benguilige Geschick dieses Entwurfs nicht entschieden ist, so lange dürfte auch die Spekulation vergebens gegen die herrschende Lustlosigkeit ankämpfen. Ausgesprochen schwach lagen die tonangebenden Bankaktien; das Geschäft war im Allgemeinen ein derartig beschränktes, daß selbst Abgaben von unbedeutendem Umfange einen Druck auf die Kurse ausübten. Einigermaßen behauptet blieben Darmstädter, Deutsche Bank und Dresdener Bank. Nach schwacher Eröffnung konnten sich Kohlenaktien gut erholen, so daß sie sich über ihre gestrigen Schlußnotirungen erhoben. Dagegen verrachten Hüttenwerthe die anfänglichen Kursrückgänge nicht vollständig und zwar Unter den Transportwerthen sind Lübeck-Büchen als belebt und höher zu nennen. Die numehrige Kursbesserung wird mit der preußischerseits in Aussicht genommenen Erweiterung des nordwestlichen Schienennetzes in Verbindung gebracht von welcher sich die Lübeck-Büchener Bahn Vortheile verspricht. Unter den übrigen Transport-Unternehmungen bedeutsten Franzosen, Lombarden, Gotthardbahn und Prince Henrichbahn eine feste Tendenz; Buschtiehrader und Kanada Pacific wurden sogar namhaft besser bezahlt. Fremde Renten büßten Kleinigkeiten ein. Schluß sehr still, aber ziemlich fest. Privat-Diskont 2¾ pct.

Höher notirten: Aprox. Konsols 0,05, Aachen-Mastricht-Eisenb. 0,50, Brüsthalb. 0,40, Kreischer Eisenb. 0,45, Eutin-Lübeck 1, Frankfurter Gütteb. 0,40, Lübeck-Büchen 2,75, Allumulatoren-Ind. 1, Treber-Aktien 2, Annaburger Steingut 1,50, Böhmischer Brauhaus 1, Kasseler Federstahl 2, Deutsche Metallpatronenfabrik 2, Frankfurter Brauerei 1, Gaggenauer Eisenwerke 1,75, Germania Portz. Akt. 1, Görlitz Eisenbahn-Bedarf 1,50, Werdersche Brauerei 0,75, Löwe u. Co. 1,25, Metallwaaren Halle 1, Hoffmann Stärkefab. 20, Hamburger Straßenbahn 2,10, Königsberger Pferdebahn alte 3, Porzellanfab Königstadt 2, Schäfer u. Walcker 2, Wilhelmshütte 1, Bismarckhütte 1, Mieleebach 0,75, Concordia Bergwerk 1,50, Courl 5, Magdeburger Bergwerk 2, Marienhütte Kotzenau 1,30.

Niedriger stellten sich: 4 proz. Reichsanleihe 0,10, 3½ proz. Reichsanleihe 0,05, 3½ proz. Konsols 0,05, Spritzenbaut Werde 0,75, Berliner Handels-Gesellschaft 0,60, Dresdner Bank 0,60, Niederschlesische Bank 3, Reichsbank 0,50, Allgem. Elektr. Ges. 0,75, Berl. Elektr. Werke 0,75, Kurmaingen-Industrie-Gesellschaft 1,65, Deutsche Gasglühlicht-Ges. 5, Flöther Maschinen 0,75, Görlitzer Maschinen 1,15, Hartung Gummiwaaren 2, Porzellanfabrik Kahla 3, Mainzer Brauerei 1,25, Rauheim Kunstseide Produkte 3, Oberschles. Eisenbahn 1,15, Stettiner Chamotte 2, Bitterfelder Brauerei 1, Bergelius 1, Louise Tiefbau 1,25, Nordstern Kohlen 1, Phönix. Anthrazit 3.

Schluß-Kurse.

Neue 3 proz. Anleihen 89,90, Konsols 99,80, Kredit 224,25, Berliner Handels-Gesellschaft 148,75, Darmstädter 153,75, Deutsche Bank 186,00, Diskonto-Kommandit 208,75, Dresdener Bank 155,00, National-Bank 141,50, Ellebahl 138,75, Gotthardb. 174,60, Lombarden 41,62, Dortm. Gronau 156,87, Lübeck-Büchener 185,75, Mainzer 121,00, Marienburger 92,62, Ostpreußen 94,12, Mittelmeer 91,75, Prinz Henrich 76,40, Franzosen 149,62, Schweiz. Nordost 134,00, Sow. Central 194,25, Schweiz. Union 91,50, Ital. Merid 127,75, Warschau-Wiener 203,00, Bochumer 235,90, Gelsenkirchen 211,25, Dortmunder 101,25, Dortmunder 43,25, Gelsenkirchen 166,75, Harpener 156,37, Hibernia 167,25, Laura 194,00, Hamb. Am. Pack. 103,00, Norddeutsche Jute 106,62, Tomsaus Trust 164,12, Anilinerf 84,25, Westeiner neue 95,90, Russische 4 proz. Staats-Rente 66,30, Russ. 94 proz. Goldrente 97,75, Russ. Noten 216,50, Russ. Noten alte 216,50 Ungar. Kronenrente 99,60, Ungar. Goldrente 94,70, Türken-Loose 109,50, Canada 88,90, 6 proz. Chinesen —,—. Tendenz: Schwächer.

* **Bremen**, 21. April. Norddeutscher Lloyd 108 bez.

* **Ueberseische Wechselkurse auf London**, 20. April. Rio de Janeiro 9½, Buenos-Aires Goldagio 222.

* **New-York**, 20. April, 6 Uhr Abds. (Schluß-Kurse.) Geld für Regierungsbonds, Prozentsatz 2½, do. für andere Sicherheiten 2, 90-Tage-Wechsel London 4 Dollars 87½ Cents, Cents Cents 4,85, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,16¾, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95¾, Atchison Topeka u. Santa Fe Aktien 16¾, Canadian Pacific Aktien 60¾, Union Pacific Aktien 29¾, Chicago Milwaukee —, St. Paul Aktien 77¼, Denver u. Rio Grande Preferred 47¾, Illinois Central Akt. 96¾, Lake Shore Shares 148¾, Louisville u. Nashville Aktien 61¾, New-York Lake Erie Shares 19¾, New-York Centralbahn 97¾, Northern Pacific Preferred 11¼, Norfolk und Western Preferred 4¼, Philadelphia und Reading 5 pCt. Jhre Bds. —,—, Union Pacific Aktien 29¾, Pennsylvania Sixes Bonds pr. 1925 118¼, Silber, Commercial Bars 67⅝, Anfangs fest, Schluß günstig. — Tendenz für Geld: Leicht.

* **Wien**, 21. April. Die Brutto-Einnahmen der Orientbahnen betrugen in der 14. Woche (vom 1—7. April 1896) 127 329.00 Fr., Abnahme gegen das Vorjahr 75 000.00 Fr. Seit Beginn des Betriebsjahres (vom 1. Januar bis 7. April 1896) betrugen die Brutto-Einnahmen 2 772 697.00 Fr., Zunahme gegen das Vorjahr 399 75.00 Fr.

* **New-York**, 20. April. Die Börse eröffnete fest, wurde im weiteren Verlaufe lebhaft und schloß günstig. Der Umsatz der Aktien betrug 423 000 Stück.

Berliner Produktenbörse

Der heutige Getreidemarkt war anfänglich auf matten Meldungen von den Nordamerikanischen Plätzen nur leicht abgeschwächt, konnte sich aber auf weitere Nachrichten vom weniger günstigen Saatenstand in Deutschland befestigen. Weizen und Roggen fanden etwas unter gestrigen Schlußkurs ein. Hafer blieb nominell unverändert. Rüböl lag vernachlässigt. Spiritus konnte sich behaupten bei sehr stillem Geschäft. Kleine Lokozufuhren von 30 000 Liter wurden besser bezahlt.

Notirungen.

Weizen mit Ausschluß von Neuk.-Weizen per 1000 Kg. loko 145—163 Mark, Lieferungsqualität 157 M., geld. Kammer u. O. — frei Haus bez. pommerscher — r. b. bez. feiner gelber Havelländer —,— ab Bahn bez., weiß Oderbruch —,— ab Bahn bez., gelber märkischer — frei Haus bez., beliebte Marsten —,— M., per diesen Monat 157—156,5 bez., Juni 156,5—155,75 bez., Juli 156,75—155 bez., August —,—

bez., September 154,25—153,2 bez., Oktober —,— bez. Gekündigt 10 Ztr. Kündigungspreis —,— M. Durchschnitts-Preis —,— M. Loko: still. Termine: nachgeboten.

Roggen per 1000 Kilogr. loco 116—121 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 119,0 M., inländ. guter neuer 120—119,5 ab Bahn bez., russischer —,— ab Boden bez., guter neuer 119,5 ab Bahn bez., etwas klamm —,— ab Bahn bez., per diesen Monat —,— bez., Mai 120—120,25—119,5 bez., Juni 121,5 bis 121 bez., Juli 122,5—122 bez., August —,— bez., September 124—123,5 bez., Oktober —,— bez. Gek. — Tonnen. Kündigungspreis —,— Mark. Durchschnittspreis —,— Mark. Loko: geschäftslos. Termine: fest.

Roggenmehl. Nr. 0 und 1 per 100 Kg. brutto inkl. Sack per diesen Monat 16,20 M., Mai 16,25 bez., Juni 16,40 bez., Juli 16,50 bez. Gekündigt — Sack. Kündigungs-Preis —,— Mk. Durchschnitts-Preis —,— Mk. Loko: still.

Roggenmehl. Nr. 0 u. 1 per 100 Kilo brutto inkl. Sack. 16,5—15,75 bez., feine Marken 17,5—16,5 bez. Nr. 0 1½ Mk. höher als Nr. 0 u. 1, Kogenmehl Lieferungs 8,40—8,70 Reichsmark.

Weizenmehl. Per 100 Kilo brutto inkl. Sack. Loko Nr. 00 21,00—19,00 bezahlt. Nr. 0 18,75—15,75 bezahlt. Feine Marke über Notiz bezahlt.

Hafer per 1000 Kilogr. loco 115—142 M. nach Qualität Lieferungsqualität 118,0 M., pommerscher mittel bis guter 116 bis 120 bez., geringer —,— bez., feiner 127—128 bez., schlesischer mittel bis guter 117—128 M., feiner 128—142 M., preußischer geringer —,— bez., mittel bez. ab Bahn guter 117—123 M., feiner 129—136 M., russischer 119—124 M., neuer —,— bez. Alles ab Bahn und frei Wagen bez., per diesen Monat —,— bez., Mai 118,75 bez., Juni 121,— bez., Juli 122,— bez. Gekündigt —,— Tonnen. Kündigungspreis —,— Mark. Durchschnittspreis —,— Mark. Loko: behauptet. Termine: unverändert.

Gerste einige Frage, per 100 Kilogr. loco, Futtergerste grütze und feiner 110—129 M., Braugerste 126—170 M.

Mais per 1000 Kilogr. loco 89—95 M. c. a. amerikanischer —,— 90—93 fr. Waggon bez. Per diesen Monat —,— bez., Mai 90,25 M., Juni —,— bez., Juli —,— M., August —,— bez., September 93,25 M., Oktober —,— bez. Gekündigt 150 Ztr. Kündigungs-Pr. 89,5 M. Loko unverändert. Termine geschäftslos.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochmaare 140—160 M. c. a., hochfeine Mittelsorten über Notiz, Futtermaare 119—128 M. nach Qualität.

Rüböl loco mit Faß pr. diesen Monat —,— M., Mai 45,4—45,5 bez., Oktober 46 bez. Gekündigt — Ctr. Durchsch.-Pr. — M. Termine fester.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) per 100 Kilogr. mit Faß in Posten von 100 Ctr. Loco 19,6 bez., per diesen Monat 19,6 M., Oktober 20 bez. Gekündigt — Ctr. Durchsch.-Pr. — M. Termine unverändert.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe ohne Faß p. 100 Ltr. à 100 pCt. = 10,000 pCt. nach Tralles. Loco 33,8 bez., Mai — bez.

Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe mit Faß p. 100 Ltr. à 100 pCt. = 10,000 pCt. n. Tralles. Per diesen Monat 32,9 M., Mai 33,2—33,4 bez., Juni 33,7 bez., Juli 33,9 bez., August 39—39,1 bez., September 39,1—39,3—39,2 bez., Oktober 39—39,1—39 bez. Gekündigt — Liter. Kündigungs-Pr. — M. Loko höher. Termine still. Weiter höher.

Getreide und Spiritus

* **Königsberg**, 21. April. Spiritus ruhig. Roggen unv. do. loco 20pfD 20,0 Zollgemicht 105. Gerste ruhig. Hafer fest, do. loco pr 1000 Pfd. Zollgew. 106,0 M. Weiße Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgew. 190,00 M. Spiritus pr. 60 Liter 50 pCt. loco 32,30 M., pr. April 32,20, pr. Frühjahr 32,30 M. Weiter: Heiter.

* **Stettin**, 21 April. Weizen ruhig, loco 154 — 156, pr. April-Mai 156,00, pr. Sept.-Oct. 154,00. Roggen ruhig, loco 116—120, pr. April-Mai 117,50, pr. Sept.-Oct. 122,50. Rüböl ruhig, loco 45,4 bez., pr. April-Mai 45,4 bez. Spiritus fester, mit 70 M. Konsumsteuer 32,20.

* **Posen**, 20 April. (Firma bis ordinäre Waare.) Weizen 16,50—15,40, Roggen 11,50, Gerste 12,70 bis 10,50, Hafer 11,90 bis 10,20.

* **Breslau**, 20. April. Bei mäßigem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert. Weizen mäßig zugeführt, weiter per 100 Kgr. 15,60 bis 15,90 Mk. gelber per 100 Kgr. 15,50—15,90 Mk. feinster über Notiz. Roggen ruhig, per 100 Kgr. 11,70—11,90—12,20 Mark, feinster über Notiz. — Gerste wenig angeboten und fest, per 100 Kilogramm 10,40—12,40—14,00—15,00 Mk., feinste darüber. — Hafer ruhig, per 100 Kgr. 10,20—11,00—11,60—12,00 Mk., feinster über Notiz. Mais ruhig, per 100 Kgr. 10,00—11,00 Mk.

* **Breslau**, 21. April. Spiritus per 100 Liter 100 pCt. ersetzt 50 Mk. Verbrauchsabgaben pr. April 50,70, do. do. 70 Mk. Verbr.-Abgab. pr. April 31,90. Weiter: Schön.

Kolonial-, Fettwaaren und Petroleum

* **Stettin**, 21. April. Raffinirtes Rüböl fest, pr. April-Mai 45,22, pr. Sept.-Oct. 45,50. Petroleum loco 9.85.

* **Hamburg**, 21. April, Vorm. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht. Good average Santos per Mai 67, per September 64, pr. Dezember 60, per März 59½. Ruhig.

Zuckerberichte

* **Magdeburg**, 21. April. Zuckerbericht. Kornzucker excl. a. 92 pCt. —,—, neue —,—, Rohzucker excl. 88 pCt. Rendement 10,00—10,00, neue —,—. Nachprodukte excl. 75 pCt. Rendem. 10,00 bis 10,50. Still. Brodraffin. I. 25,25. Brodraffin II. 25,00. Gem. Raffinade mit Fass 25,50—25,25. Gem. Melis I, mit Fass 24,50. Stetig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg pr. April 12,50 bd., 12,70 Br., pr. Mai 12,77½ bez., 12,80 Br., pr. Juni 13,02½ bez. und Br., pr. August 13,12½ bez., 13,15 Br., pr. Oktober-Dezbr. 11,90 bez. und Br. Ginas schwächer.

* **Hamburg**, 21 April, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Ernte, frei an Bord Hamburg pr. April 12,50, pr. Mai 12,77½, pr. Juni 13,02½, pr. August 13,12½, pr. Dezember 11,85, pr. März 12,15. Ruhig.

* **New-York**, 20 April, 6 Uhr Abds. Zucker 3⅞.

Witterungsübersicht vom 21. April, 8 Uhr Morgens

Stationen.	Barometer.	Windrichtung.	Windstärke.	Wetter.	Temperatur C.
Swinemünde	776	NNO	2	bedeckt	2
Hamburg	776	NNO	1	bedeckt	3
Berlin	775	N	3	bedeckt	3
Wiesbaden	773	N	2	wolkenlos	7
Karlsruhe	772	NO	5	wolkenlos	6
München	770	NO	4	bedeckt	2
Leipzig	774	still		bedeckt	3
Wien	771	still		halb bed.	7
Breslau	773	NO	2	bedeckt	5
Aberdeen	768	still		Regen	— 1
Petersburg	774	OSO	3	halb bed.	12
Cork	772	W	1	halb bed.	12
Cherbourg	772	NNO	3	wolkenlos	5
Paris	772	NNO	3	wolkenlos	5

Bei gleichmäßig verteiltem, hohem Luftdruck und mäßiger nördlichen Winden herrscht heute im Westen des Festlandes Besseres Wetter; in den übrigen Landesteilen ist es meistens tr

Wolle, Baumwolle und Textilwaaren

* **Brüssel**, 20. April. Rohwollen-Preise. Bei mäßig lebhaftem Verkehr herrschte eine recht feste Stimmung. Die Preise für April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember, Februar und März haben sich je um 2½ Rp. gehoben. Der Umsatz belief sich auf 65 000 Rp.

* **Leipzig**, 20. April. Preise für Kammzug auf Zeit. Bericht v. April 3,35, Mai 3,35, Juni 3,37½, Juli 3,45, August 3,40, September 3,42½, Oktober 3,42½, November 3,45, Dezember 3,45, Januar 3,45, Februar 3,47½, März 3,47½. Kopfspinnerei 65 000 Kilog. Tendenz: Ruhig. Merino-Kammzug. Herzog B. Mai 10 000 Kg. 3,35 Mk., Juli 10 000 Kilogr. 3,40 Mk., August 5000 Kg. 3,40 Mk., September 15 000 Kg. 3,42½ Mk., November 5000 Kg. 3,45 Mk., Dezember 15 000 Kg. 3,45 Mk., Januar 10 000 Kg. 3,45½ Mk.

* **Liverpool**, 21. April. Baumwolle. (Anfangs-Bericht) Amtlicher Umsatz 8 000 Ballen. Tagesimport 5 000 Ballen. Zenberg: Ruhig.

* **New-York**, 20. April, 6 Uhr Abds. Baumwolle, New-York 7⅞, do. New-Orleans 7¹³⁄₁₆.

Kohlen und Metalle

* **Glasgow**, 21. April. Roheisen. Mixed numbers warrants 45 sh. 11 d. Ruhig.

* **New-York**, 20. April, 6 Uhr Abends. Zinn 13,40. Kupfer 10,95.

Marktberichte

* **Marktpreise von Berlin**, 20. April 1896. (Nach Ermittelungen des Königl. Polizei-Präsidiums.) Für Weizen, gute Sorte Mk. 16,30 bis 16,70, mittel Mk. 15,90 bis 16,19, geringe Mk. 15,00 bis 14,50, Roggen gute Sorte Mk. 13,25 bis 12,10, mittel Mk. 12,00 bis 11,95, geringe Mk. 11,90 bis 11,35, Gerste, gute Sorte Mk. 17,00 bis 15,10, mittel Mk. 15,00 bis 13,20, geringe Mk. 13,10 bis 11,30, Hafer, gute Sorte Mk. 14,50 bis 13,45, mittel Mk. 13,30 bis 12,50, geringe Mk. 12,40 bis 11,50, Richtstroh 0,00 bis 0,00, Heu Mk. 0,00 bis 0,00, Erbsen, große zum Kochen Mk. 40,00 bis 35,00, Speise-Bohnen, weiße Mk. 50,00 bis 29,00, Linsen Mk. 60,00 bis 20,00, Kartoffeln Mk. 6,60 bis 4,00. Rindfleisch von der Keule Mk. 1,60 bis 1,20, Bauchfleisch Mk. 1,20 bis 0,90, Schweinefleisch Mk. 1,40 bis 0,90, Kalbfleisch Mk. 1,60 bis 1,00, Hammelfleisch Mk. 1,50 bis 0,90, Butter Mk. 2,60 bis 1,80. Eier per 1 Kg. Eier Mk. 3,60 bis 2,40, per 60 Stück. Karpfen Mk. 2,20 bis 1,00, Aale Mk. 2,80 bis 1,40, Zander Mk. 2,40 bis 1,00, Hechte Mk. 1,80 bis 1,00, Barsche Mk. 1,60 bis 0,60, Schleie Mk. 2,60 bis 1,00, Blaue Mk. 1,20—0,60. Aliesen per 1 Kg. Krebse Mk. 12,50 bis 2,50 per 60 Stück.

Viehmärkte

* **Hamburg**, 20. April. Dem Viehmarkt waren angetrieben 1141 Rinder und 1399 Schafe. Es wurde bezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: I. Qual. Ochsen und Ochsen 64 Mk. II. Qual. Ochsen und Ochsen 56,50—60 Mk., junge fette Rinder 53,50—56 Mk., diese fehlen fast. Kälber 48,50 bis 46 Mk. Schafe wurde gezahlt: I. Qual. 52—53 Mk., II. Qual. 45—51 Mk., III. Qual. 42,50—46,50 Mk. Der Handel verlief sich bei regen Zufuhr in flotter Weise ab. Dem Schweinemarkt waren vom 13. April bis 19. April 6875 Stück zugeführt. Bezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 40 Mk. 20 pfd. Tara, schwere Mittelmaare 38,50 bis 40 Mk. 20 pfd. Tara, geringere Mittelmaare 40—41 Mk. 20 pfd. Tara, Sauen und Qualität 33,50—35 Mk. schwach. Der Handel war in der letzten halben Woche schleppend.

Theater-Uebersicht

Mittwoch, den 22. April 1896.

		Kat.
Opernhaus.	Lohengrin.	7½
Schauspielhaus.	1812.	7½
Deutsches Theater.	Hamlet.	7½
Lessing-Theater.	Das Glück im Winkel.	7½
Berliner Theater.	König Heinrich.	7½
Residenz-Theater.	Hotel zum Freihafen.	7½
Neues Theater.	Nachruhm.	7½
Schiller-Theater.	Die Stützen der Gesellschaft.	8
Theater U. d. Linden.	La femme à papa.	7½
Frdr.-Wilhelmstädt. Theater.	Der Pungenschlag.	7½
Adolph Ernst-Theater.	Das tolle Dreihundert.	7½
Central Theater.	Schloß Montbleliard. Die beiden Afrikaner.	7½
Belle Alliance-Theater.	Die Reise um die Erde in 80 Tagen.	8
Alexanderplatz-Theater	Musketiere im Damenstift.	8

Kursbericht vom 21. April 1896.

Umrechnungssätze: 1 Dollar = 4,25 Mk. 100 Francs = 80 Mk. 1 Gulden österr. Währ. = 1.70 Mk. 7 Gulden südd. Währ. = 12 Mk. 100 Gulden holl. Währ. = 170 Mk. 1 Mark Banco = 1,50 Mk. 100 Rubel = 320 Mk. 1 Livre = 20 Mk.

Deutsche Fonds.

Deutsch Reichs-A.	4	106,50 G
do. do. 1887	3½	100,25 bz
do. do. 1888	3	99,90 bz G
do. ultimo		99,90 bz
Preuss. Staats-Anl.	4	106,25 bz G
do. do. 1886	3	106,25 bz G
do. do. ultimo		99 80 bz
do. St. Schuldschein	3½	101,00 bz
Oberlausitzer do.	3½	—,—
Alt. St.-A. 87 u. 89	3½	—,—
Altona do. 87 u. 89	3½	101,50 G
Augsb. St.-A. 1889	3½	—,—
Barmer Stadt-Anl.	3½	102,00 B
Berlin. Stadt. Obl.	4	102,90 G
Berlin. Stadt. Obl.	3½	101,90 G
Breslau. Stadt. 1888	3½	102,10 G
do. 1891	3½	102,10 G
Cassauer Stadt-A.	4	101,75 G
Charlotth. St.-A.	4	101,00 G
do. do. v. 1889	4	103,25 bz G
do. do.	3½	102,00 G
Crefld. Stadt. Anl.	3½	101,90 G
Dessauer St.-A. 91	4	—,—
Düsseld. St. Anl. 76	4	—,—
do. do. 90	3½	—,—
Duisburg. Zollsch.	3	103,00 bz G
Elberfr. Stadt. Obl.	3½	101,90 G
Essn. Stadt. Obl.	3½	—,—
Halle. Stadt.-Anl.	3½	—,—
Gistrow Stadtanl.	4	—,—
Karlsruh. do. 86er	3	—,—
do. do. 88er	3	—,—
Kiel. Stadt.-Anl.	4	—,—
Königsb. St.-A. 91	4	101,90 G
Liegnitzer St.-A.	3½	101,50 G
Magdeburger do.	3½	102,50 G
do. do.	4	—,—
Mainzer St.-A.	3	—,—
do. do. 88	3½	—,—
do. 1894	3	—,—
Mannh. St.-A. 86	3½	101,75 G
Ostpr. Prov. Obl.	3½	102,00 bz G
Posen. Prov.-Anl.	3½	102,00 bz G
Potsd. St.-Anl. 92	3½	103,40 bz
Rheinprov. Obl.	4	103,25 G
do. do.	3½	103,60 bz G
do. do.	3	97,75 G
Rixdorfer Obl.	4	—,—
Rostocker Stadt-A.	3½	—,—
Schlesw. Gen.-Anl.	4	103,00 G
do. 1886	3½	102,25 G
Spand. Stadt-Anl.	4	—,—
Stett. St.-Anl. 89	3½	102,00 G
do. von 94	3½	102,00 G
Wester Prov.-Anl.	3½	102,00 G
(Berliner)	4	102,00 B
do.	4	117,60 G
do.	4	114,25 bz
do.	3½	105,10 G
do. 1895	3½	102,25 G
do. do.	3	95,70 bz
Lübch. Staat	3	101,40 bz
do.	3	95,50 bz G
Kur-u. Neum.	3½	101,30 bz G
do. neue	3½	101,25 G
do.	3	—,—
Ostpreussisch	3½	100 80 bz
Pommersche	3½	102,70 G
do.	3	—,—
do.	3	95 40 bz
do. Lstschr.	4½	—,—
Posensche	4	101,60 G
do.	3½	100,60 bz
Sächsische	4	—,—
Schles. alte	3½	—,—
do. do.	4	—,—
do. do.	3½	100,50 G
do. do. Lit. A.	3½	—,—
do. do. neue	3½	100,50 G
do. do. Lit. B.	3½	100,50 B
do. neue	3	95,70 bz
do. do. A.C.D.	3	—,—
Schwl. Holst. L.C	3½	100,90 B
do.	3	96,50 G
Westfälische	4	106,50 G
do.	3½	101,80 G
Wstpr. ritt. I.II	3½	100,50 bz
do. do. II.	3½	100,50 bz
do. do. 3	3	95,40 bz G
do. neuld.	3½	100,90 bz
do. do.	3	95,40 bz B
Hannoversche	4	105,50 bz
Hess. Nassau	4	—,—
Kur- u. Neum	4	105,30 G
Lauenburg.	4	105,30 G
Pommersche	4	105,60 G
do.	3½	102,40 bz
Posensche	4	105,30 G
do.	3½	102,20 bz
Preussische	4	105,80 G
do.	3½	102,40 bz
Rhein.-Westf.	4	105,60 bz
Sächsische	4	105,80 G
Schlesische	4	105,60 G
Schlw.-Holst.	4	105,40 G
Bad. Eisenb. A.	4	104,90 G
do. Anl. v. 1888	4	104,20 G
Bayerische Anl.	4	105,80 G
Braunschwg.-Lüne.	4	—,—
burg. Eisenbahn-S.	3	98,25 G
Brauer Anl. 85	4½	101,80 G
do. 87	4½	101,80 G
do. 89	4½	101,60 G
do. 90	3½	101,50 G
do. 94	3½	102,25 B
Gross. Hessen	4	—,—
Hamb. St.-Rente	3½	99,80 bz G
do. St.-A. 86	3	95,50 G
do. Anl. A.	3½	101,25 G
do. do. 91	3½	102,90 G
do. do. 94	3½	102,90 G
Meckl. Eisb.-Schld.	3½	101,60 B
do. cons. Anl. 1886	3½	—,—
do. do. 1890/94	3½	101,70 G
Sachsen-Altenbrg.	3½	102,50 G
do. Staats-Anl.	3½	—,—
Sachs. Rente	3	98,90 bz G
Indr. Pfd. v. Or.	3½	102,10 bz G
do. Ch. L.R.II.K.	4	103,75 B
Waldeck. Anleihe	4	—,—
Württemb. St.-A.	4	—,—

Nicht-Amtlich.

Duisburg. Stadt.	3½	101,50 bz
Frankfurter do.	3	96,40 G
Weimar Stat. 1886	3½	—,—
Wiesbadener St.	3½	101,90 G

Ausländ. Fonds.

Argentinische Anl.	fr.	59 70 bz
do. inländ.	fr.	59 70 bz
do. innere 5/6	fr.	50,70 B
do. 4½/5 ausw.	fr.	50,70 bz B
do. innere 1888	fr.	—,—
do. do. 4½/5 20	fr.	52 90 bz
Bosn.-Herz.-A.	4	97,20 bz G
Belgische St.-A. 84	4	106,20 bz G
do. kleine	4	106,20 bz G
do. 1886	4	106,20 bz G
do. kleine	4	106,20 bz G
do. 1895	4½	102,70 bz G
Buenos Aires Anl.	6	73,75 bz G
do. 1888	6	73,75 bz G
do. G.-A. 86 500	4½	73,75 bz G
do. 1000	4½	73,75 bz G
do. G.-A. 86 500	4½	73,75 bz G
do. 1000	4½	73,75 bz G
do. 20er	4½	73,75 bz G
do. 20er	4½	73,75 bz G
Bulg. Hyp.-Anl.	4	96,75 B
do.	4	—,—
Pfandbriefe	4	93,70 bz
Chile Gold-Anl.	4½	92,20 bz G
Chinesische St.-A.	5	106,30 bz G
do. 1895	4	103,90 bz B
do. 1896	5	100,90 bz
Egypt. Anl. gar.	fr.	—,—
do. priv. Anl.	fr.	—,—
do. 1000-500	4	—,—
do. 100-50	4	—,—
Egypt. Tributz.	4	101,10 bz
do. Ex. Anl. 87	4	—,—
do. do. 88	4	—,—
Pfdl. Bisch.-St.-A.	3½	100,50 G
Finnl. Hyp.-Pfdbr.	4	102,50 G
do. do.	4	—,—
Gothaer Pr.-Pfdbr.	4	—,—
do. do. II.	4	—,—
III. u. IV.	4	—,—
V. u. VI.	4	100,25 bz G
VII. u. 100. unk. 1900	4	103,60 bz G
VIII. unk. b. 1905	3½	100,60 G
Hamog. Hyp.-Pf.	4	104,60 G
do. unkdb. b. 1900	4	103,50 G
do. do.	4	—,—
Mckl. Hyp. Bk.	4½	—,—
do.	4	100,40 B
do. unk. b. 1900	3½	101,00 G
do. II. unk. b. 1900	3½	101,10 bz G
Meins. Hypo.-Pfdb.	4	100,20 bz G
do. do.	4	104,00 G
do. unk. b. 1907	3½	101,40 bz G
do. unk. b. 1910	3½	101,40 bz G
do. Pfdl.	4	138,70 B
Mitteld. Bod.-Cr.	4	101,10 bz G
Nord. Grdbcr. III.	4	103,10 G
do. S. IV. u. V. uk. 1900	4	—,—
do. 1903	4	103,75 G
do. S. VI. uk. b. 1904	4½	105,70 G
do. S. VII. uk. b. 1906	3½	101,40 bz G
do. S. VIII. uk. b. 1909	4	102,50 G
Nürnbg. Ver. Bk.	4	100,30 G
Pfälz. Hyp. Pfdbr.	4	100,70 G
Pomm. Hyp. III. uk.	4	103,50 G
do. V. VI. uk. b. 1900	4	103,40 bz G
do. VII. VIII. unk. 1904	4	—,—
do. IX. X. unk. b. 1906	4	105,50 bz G
do. cons. 1905	4	99,90 G
do. II. III. unk. b. 1906	3½	101,70 bz G
Pr. B.-K. Pf. I. II.	5	116,00 G
do. Ser. III. V. VI	5	109,50 G
do. Serie IV.	4½	116,40 G
do. Serie X.	4½	111,25 G
do. VII. VIII. IX.	4	101,70 bz G
do. do. XIII.	4	103,50 bz G
do. do. XIV.	4	106,50 bz G
do. XV.	3½	101,30 bz G
do. do. XI.	3½	99,70 bz G
Pr. Centr.-Bdn. Pfd. 1886/89	3½	100,00 B
do. 90 unk. b. 1900	4	103,80 B
do. 94 unk. b. 1909	3½	101,00 G
do. 96 unk. b. 1906	3½	102,00 G
Ca. Ob. 87 91	3½	100,00 B
do. 93 unk. b. 1906	3½	102,00 bz B
Pros. Hyp. Act. B. I.	4	104,90 G
do. VIII. Obligo.	4	101,60 bz G
do. XV.-XVIII.	4	103,50 G
do. unkb. b. 1900	4	103,90 bz G
do. XIX. b. 1905	4	103,30 G
do. XIII. XIV.	3½	100,60 bz G
do. XXI. XXII.		
do. unkb. b. 1906	3½	101,30 bz G
Pfandbr.-Bk.	4	100,00 G
do. do. 1905	4	105,00 G
do. do. 1887	4	105,00 B
Rh. Hyp.-Pfdb. 90	4	104,25 G
do. do. unk. b. 1902	4	103,90 G
do. Ser. 42-45	4	101,70 G
do.	3½	100,90 G
do. Comm. Obl.	3½	100,90 G
Pr. Pfandbr. Bk. Ser. XVII. unk. b. 1905	3½	101,30 bz G
Rhn.-Westf. Bd.-Hyp.-Pfdbrf.	4	105,30 G
do. unk. b. 1904	4	—,—
II. Ser.	3½	101,10 bz G
Schlesische Bod.	5	—,—
do. 110.	4	—,—
do. 110.	4	101,10 G
do. 110.	3½	100,50 B
do. II. III.	3½	100,50 B
do. do. unk. b. 1903	4	105,25 G
Stett. N.-H.-C. G.		
do. 110.	4	104,10 bz
do. 110.	4	104,10 bz
do. 100.	4	102,50 G
do. 100.	3½	101,50 bz
Stadt. Boden-Cr.	4	100,25 G
do. do.	3½	100,70 bz G
Ung. Spatzinsen	4	99,10 G
Westd. Bod.-Cr.	3½	101,30 G

Eisenbahn-St. A.

Aachen-Mastricht	3½	88,00 bz G
Allg. D. Bahnbau	4	146,50 G
Altsam.-Colberg	4½	118 75 bz
Altenburg-Zeitz	10,5	—,—
Bayerische	4	103,40 bz
Crefelder	3	114,75 bz G
Cref.-Uerdingen	4	168,25 bz
Dux. Gr. Raiden	5	116,10 G
do. alt.	4	101,75 G
Entin.-Libbeck	3½	61,00 bz G
Frankf.-Guarn.	4	85,50 G
Halberst.-Blankr.	5½	128,50 G
Königsbg.-Cranz	6½	148,80 bz
Lowenberg. Bahn	4	241,25 G
Lübeck-Büchen	6	158,60 G
do.	4	155,00 bz
Mainz-Ludwigshf.	5	121,00 G
do.	4	121,00 G
Marienb.-Mlawka	2	52,90 bz
do. do.	4	93,00 bz
Niederschl.-Mgar.	4	102,00 G
Ostpr. Südbahn	4½	94,25 bz
do. alt.	4	94,25 bz

Nicht-Amtliche.

Niederwaldbahn	3½	62,30 G
Aussig-Teplitz	15	—,—
Böhmische Nordb.	5	—,—
Brünner Localb.	5	—,—
Buschtiehrader B.	10	—,—
Czaslau-Jagerg.	4	—,—
Dux-Bodenbacher	5	—,—
Gals. Karl-Ldwb.	5	110,25 G
Gotthard-Bahn	0	22,60 G
Grez-Kittsee	5	—,—
Kasch.-Oderberg	5	96,00 G
Kronprz. Rudolf	5	—,—
Oest. Frz. Staatsb.	6½	—,—
do. alt.	3	149,20 bz
do. Lit. B.	3	149,60 G
Prag-Duxer	4½	94,25 G
Reichenb. Pard.	5	117,00 G
Rudolfsbahn	5	—,—
Salzburger Lokb.	5	86,00 bz G
Tarnow-Leipnik	5	—,—
Tramway-Ges. Wien	15	—,—
Ung.-Galiz.	5	98,00 G
Wiener Lokalb.	5	—,—
Wiener Stadtbahn	3	129,25 bz G
Wiener Ver. Bahn	5	106,40 B
Wn.-Gloggn. Lokb.	5	—,—
Wn.-Aspn. Lokb.	5	—,—
Wn.-Pr. Lokb.	5	—,—
Wn.-Tr. Lokb.	5	—,—
Wn.-Tr. Lokb.	5	—,—
Wn.-T